Einzel-Nummer 5 Pfennige.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 7, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pfg. „ „ Monat 1.05 Mk. „ für 3 Monate 3.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.94 Mk.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 30 Pfg. Auswärtige Inserate 40 Pfg. Doppelzeile unter Text 1 Mk. Ins. für Arbeitsmarkt, Vereins- u. Versamml.-Anzeigen 15 Pfg. Familien-Nachrichten 20 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 238. Breslau, Mittwoch, den 11. Oktober 1916. 27. Jahrgang.

Die Rede des Franzosen.

Was Brizon berechnet.

Zu dem Bericht über die Verhandlung der französischen Kammer, in der über die Kriegskredite abgestimmt wurde, sind nur die Antworten Briands wiedergegeben worden, nicht die Reden, die sie hervorgerufen haben. Die Rede gegen den Krieg hat Brizon gehalten, einer der drei Sozialisten, die gegen die Kriegskredite gestimmt haben und die, wegen ihrer Teilnahme an der Konferenz in Kiental, schon längere Zeit außerhalb der Fraktion stehen. Brizon führte aus:

Es bleibt uns nichts, als kühl den Preis dieses furchtbaren Krieges zu berechnen. In runden Zahlen darf man diesen Preis auf 50 Milliarden beziffern, die seit Beginn des Krieges im August 1914 bis zum 1. Dezember 1916 in den Abgrund geworfen sein werden. Das sind die staatlichen Ausgaben. Sie stellen einen ersten Entwurf der Kriegskosten dar. Es gibt aber noch zwei weitere Kostenanschläge; erstens: die während des Krieges verlorene Arbeit; zweitens: den Wert der für immer verlorenen Männer ohne Berücksichtigung der Verkrüppelten.

Ich erörtere zunächst den Wert der verlorenen Arbeit. Es befinden sich 6½ Millionen Männer unter den Fahnen. Auf diese 6½ Millionen kommen sicherlich 5 Millionen wirklich Schaffender. Wenn ich den sozialen Wert der Arbeit eines jeden Mannes mit 10 Francs täglich ansetze und das Arbeitsjahr mit 300 Tagen berechne, so ergibt das für jeden einzelnen einen Gesamtwert von 3000 Francs jährlich oder 15 Milliarden im ganzen am Ende des Jahres. Da nun der Krieg bei dieser Politik der Regierung wenigstens noch ein Jahr dauern wird, so haben wir mit drei Jahren Krieg zu rechnen. Infolgedessen wird Frankreich an Werten sozialer Arbeit dreimal 15 Milliarden, also 45 Milliarden, eingebüßt haben. Das ist der zweite Kostenaufriß: 45 Milliarden glatter Verlust.

Der dritte Kostenaufriß ist der schmerzlichste. Er betrifft den wirtschaftlichen Wert der auf den Schlachtfeldern gefallenen Menschen. Ich will nicht einmal den moralischen in Betracht ziehen, denn der moralische Wert eines Mannes, im ureigensten Sinne des Wortes genommen, ist einfach unberechenbar. Welch ungeheures Kapital an Gefühlen, Neigungen, Klugheit, Talenten, Erfindungskunst, Wissenschaft und vielleicht sogar an Genie stellen unsere Toten dar! Kein Sterblicher könnte das berechnen! Ich möchte hier nur, wenn schon in roher Form, versuchen, den Durchschnittswert der Arbeit zu berechnen, die all die Männer hätten leisten können, die jetzt unter dem grünen Rasen liegen. Um diese Arbeit, meine Herren, kommen wir nicht herum. Wie viel Männer werden wir zu Ende des Krieges verloren haben? Ich habe bereits gesagt, daß der Krieg bei dieser Politik des Herrn Briand mindestens noch ein Jahr dauern wird. Nehmen wir an, daß am Ende des Krieges Frankreich anderthalb Millionen an Toten zu beklagen hat.

Wie ich vorhin berechnet habe, beziffert sich der wirtschaftliche Wert der verlorenen Arbeit für jeden einzelnen auf 3000 Francs jährlich. Wenn ich einen Durchschnitt von dreiunddreißig Arbeitsjahren annehme, so komme ich zu der Zahl von 100.000 Francs für jeden einzelnen Mann. Vervielfältigen Sie diese 100.000 Francs mit 1½ Millionen, so erhalten Sie: 150 Milliarden Francs an wirtschaftlicher Kraft getöteter Franzosen verloren! 150 Milliarden verloren für Frankreich!

Wir haben also mit drei Zahlen zu rechnen. Die erste Zahl sind 50 Milliarden öffentlicher Ausgaben zur augenblicklichen Stunde, zu denen in einem Jahre mindestens noch 30 Milliarden gekommen sein werden. Die öffentlichen Kriegskosten werden sich also auf 80 Milliarden belaufen. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich die Kosten der Schadenvergütungen auf mindestens 5 Milliarden veranschlage. Zu diesen 85 Milliarden muß man nun jedoch auch noch unsere alten Schulden in der Höhe von 30 Milliarden hinzufügen, die zurzeit gar zu sehr in Vergessenheit geraten. Das macht also im ganzen 115 Milliarden. Das ist der Abgrund, der zugedeckt werden muß. Die zweite Zahl sind die 45 Milliarden der bereits jetzt verlorenen Arbeit, zu denen in einem Jahre weitere 15 Milliarden kommen werden, im ganzen also 60 Milliarden. Die dritte Zahl sind die 150 Milliarden, die mit unseren Toten in der Erde liegen, also 115 bis 120 Milliarden Staatsschuld und etwa 200 Milliarden anderer Verluste. So steht der Krieg aus, zahlenmäßig dargestellt!

Ich betone, daß ich das moralische Problem unberührt lasse. Der Krieg ist ein Geschäft. In unserer kapitalistischen Zeitperiode sind die Kriege und auch der augenblickliche Krieg nichts als Geschäfte. Ein Geschäft muß aber auch wie ein Geschäft behandelt werden, einsichtig, vorsichtig und mit einem Blick auf die Zukunft. Anstatt das Blut seines Landes zu vergießen, sollte Herr Briand, um das gewünschte Endziel, den Sieg für die nationale Unabhängigkeit, die wir alle wünschen, zu erreichen, sich lieber überlegen, ob man dieses Ziel nicht durch Verhandlung oder Vermittelung erreichen kann. Man kann und muß verhandeln, bevor man den unerschütterlichen Beweis hat, daß jede friedliche Lösung unmöglich ist. Man hat nicht das Recht, so fortzufahren und ohne zu rechnen die Milliarden des Volkes in den Abgrund und seine Männer in das rasende Feuer des Todes zu werfen.

Wenn es einem auch manchmal widerstrebt, jetzt von dem geldlichen Schaden zu sprechen, während noch täglich frische Wunden bluten, während draußen das Stöhnen der Verwundeten, daheim das Jammern der Kinder hörbar ist, deren Vater nie mehr wiederkehrt — so muß doch auch die Seite beachtet werden, die unser französischer Genosse beleuchtet. Seine Rechnung gilt natürlich auch von anderen Ländern und für alle gilt der Schluß, daß wir zur Verständigung kommen müssen statt zur Vernichtung.

Für vernünftigen Frieden!

Amsterdam, 9. Oktober. („Schles. Ztg.") Die Londoner „International League" veröffentlicht ein Manifest gegen Lloyd Georges jüngste Auslassungen, welche die völlige Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel hinstellen. Das Manifest erklärt es für einen Unsinn, ein Volk von 70 Millionen Menschen vernichten zu wollen, und erklärt, das englische Volk werde sich zu einem annehmbaren Frieden bereit finden, sobald die Deutschen in die allgemeine europäische Abrüstung und in die Schlichtung aller Streitigkeiten zwischen den Völkern durch Schiedsgerichte willigen.

Käme eine solche Erklärung endlich aus amtlichem Munde!

Die Debatte im Reichstag.

Berlin, 11. Oktober. In der heutigen Vollsitzung des Reichstages werden nach den Mitteilungen der Berliner Blätter sämtliche Parteien im vaterländischen Interesse von einer ausführlichen Erörterung der im Ausschuß hauptsächlich gestellten Fragen Abstand nehmen.

Die Verhandlungen im Plenum werden beschränkt werden auf die Fragen der allgemeinen auswärtigen Politik und insbesondere auf den vom Ausschuß angenommenen Zentrumsantrag betreffend Einberufung des Haushaltsausschusses auch während der Vertagung des Reichstages.

Für die am Mittwoch beginnenden politischen Debatten im Reichstage wurden als Redner die Genossen Scheidemann, Dr. David und Hoch bestimmt.

Nach diesen Meldungen müßte sich auch die Arbeitsgemeinschaft der Abrede angeschlossen haben. Ob das richtig ist, muß man doch abwarten.

Zu dem Antrag auf Einstellung des Strafverfahrens gegen Liebknecht für die Dauer der Session wird Genosse Landsberg sprechen.

Anfrage zur Kartoffelversorgung.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beschloß, dem Reichstag folgende Interpellation zu unterbreiten:

„Was gedenkt der Reichskanzler zu tun, um eine schleunige Zufuhr der Kartoffeln in die Gemeindebezirke herbeizuführen?" Als Redner wurden bestimmt die Abgg. Sachse und Hüttmann.

Der neue U-Boot-Krieg.

Das Auftauchen deutscher Kriegsunterseeboote an der amerikanischen Küste und die Gefährdung der wichtigen englisch-amerikanischen Ozeanhandelsstraßen durch ihre Torpedos hat in England und den Vereinigten Staaten große Aufregung, in der übrigen Welt großes Aufsehen hervorgerufen. Es gilt sowohl der erreichten technischen Leistung der Boote als der Wirkung, die ihre vernichtende Arbeit vor den Türen der Vereinigten Staaten auf die Politik dieses Landes ausüben wird. Wir stellen nachstehend die wichtigsten Meldungen über diese beiden Tatsachen zusammen:

Die Vernichtungsfahrt des „U 53".

Köln, 10. Oktober. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Washington vom 8. Oktober: **In der heutigen Mitternachtsstunde sind schon sechs englische Schiffe als versenkt gemeldet worden, die aus kanadischen Häfen ausgefahren sind. Drahtlose Hilferufe laufen den ganzen Tag über ein. Siebzehn amerikanische Zerstörerboote sind zur Hilfeleistung abgegangen. Die Aufregung ist ungeheuer. In Schiffahrtskreisen herrscht Panik. Ausreisende Schiffe wurden zurückgehalten und die Schiffe auf See gemahnt, ihren Weg zu ändern.**

Die „U 53", welche am Sonnabend aus dem Hafen von Newport ausgelaufen war, begegnete am Sonntag früh dem amerikanischen Dampfer „Kansas", welcher, nachdem er seine Papiere durch das U-Boot hatte untersuchen lassen, weiterfahren durfte. Um sechs Uhr begegnete das U-Boot der „Strathdene"; nachdem die Passagiere in Boote gestiegen waren, wurde das Schiff versenkt. Um ½ vor 12 Uhr fiel die „Westpoint" dem U-Boot zur Beute. Hierauf folgte die „Stefano", die um ½5 Uhr nachmittags, mit Passagieren an Bord, unter denen sich auch einige Amerikaner befanden, gesichtet wurde. Man nimmt an, daß das Schiff vorher gewarnt und dahin verständigt wurde, daß man es versenken werde, denn alle Passagiere hatten den Dampfer sicher verlassen und sind glücklich in die Boote gekommen. Später wurden sie von einem Torpedojäger an Bord genommen. Gestern abend trieb die „Stefano" noch. Das Schiff hatte jedoch schwere Havarie erlitten. Der Dampfer, der als die „Kingston" gemeldet wurde, war um 6 Uhr abends versenkt worden. Auf ihn folgte der Dampfer „Blommersdyk" und später der „Christian Knutsen".

Die Meldungen von diesen U-Boot-Angriffen verbreiteten sich sehr schnell. In den Häfen blieben sehr viele Schiffe liegen, die bereit waren, auszulaufen, während andere Schiffe, welche sich auf hoher See befanden, drahtlos von dem Geschehenen und der Gefahr benachrichtigt wurden. Diese Schiffe beeilten sich, sobald als möglich die amerikanischen Hoheitsgewässer zu erreichen, oder aber sie vermieden die gewöhnliche Schiffahrtsroute und machten Umwege.

Amsterdam, 10. Oktober. Die Blätter melden, daß nach telegraphischen Nachrichten, die die Direktion der Holland-Amerika-Linie erhielt, die ganze Besatzung der „Blommersdijk" gerettet und in Newport gelandet wurde. Der Dampfer ist am Sonntag abend um 7½ Uhr drei Meilen von Nantucket torpediert worden. Der Wert des Dampfers „Blommersdijk" wird auf 2½ Millionen Gulden geschätzt.

Amsterdam, 10. Oktober. Der New Yorker Korrespondent der „Evening News" meldet, in Newport soll das U-Boot eine vollständige Liste aller derjenigen Schiffe erhalten haben, welche in den atlantischen Häfen einlaufen oder auslaufen sollten. Das U-Boot fuhr dann bis auf wenige Meilen östlich des Leuchtschiffes „Nantucket" und begann sofort seine Operationen. Bald darauf empfing Admiral Gleaves, der Kommandant des amerikanischen Geschwaders in Newport, das S. O. S.-Signal von der „Westpoint" und sandte in aller Eile Torpedojäger aus, welche die Schiffbrüchigen retten sollten.

Amsterdam, 10. Oktober. Nach Meldungen aus New York veröffentlichen amerikanische Blätter [illegible] über die Operationen der deutschen Unterseeboote an der amerikanischen Küste. Man ist befriedigt darüber, daß die Mannschaften und Passagiere der versenkten Dampfer alle gerettet worden sind, mit Ausnahme der Bemannung der „Kingston." Es befinden sich jedoch einzelne Torpedojäger mit Geretteten von einem Schiff auf dem Wege von Boston nach New York, die wahrscheinlich die Mannschaften der „Kingston" an Bord haben dürften. Der Name des Dampfers „Kingston" ist übrigens in den Schiffsregistern nicht verzeichnet.

Peinliche Wirkung in Amerika.

London, 10. Oktober. Reuter zufolge wird „Daily Telegraph" aus Washington telegraphiert: In das Verhältnis Deutschlands zu den Vereinigten Staaten sei durch die Torpedierungen in nächster Nähe der amerikanischen Küste ein neues „heikles Element" gekommen, da sich die britischen Kreuzer auf dringendes Ersuchen der Vereinigten Staaten von Schiffahrtswegen in der Nähe der amerikanischen Gewässer zurückgezogen haben.

Amsterdam, 10. Oktober. Reuter telegraphiert aus Washington, daß die amerikanischen Behörden zwar das Recht jeder kriegführenden Macht anerkennen, mit Unterseebooten aufzutreten, solange die hierfür geltenden völkerrechtlichen Bestimmungen eingehalten werden, daß sie aber der Ansicht seien, daß die U-Bootsangriffe bei Nantucket doch zu allerlei Schwierigkeiten führen könnten. Die Behörden fürchteten, daß die Anwesenheit der U-Boots-Flottille in der Nachbarschaft der amerikanischen Gewässer sehr komplizierte Neutralitätsfragen aufrollen könnte und daß eine ernste Differenz entstehen könnte, wenn U-Boote ihre Arbeit so nahe an der amerikanischen Küste verrichten würden, sodaß ihr Vorgehen auf eine Blockade hinauslaufen würde.

London, 10. Oktober. Reuter meldet aus New York: Eine Anzahl der Morgenblätter haben sich bereits gegen das Unterseeboot und die Blockade der amerikanischen Küsten durch Deutschland gewandt. [illegible] erklärt „New York Herald": [illegible] Operationen an Straßen, die unmittelbar in amerikanische Häfen führen, können und dürfen nicht [illegible] werden. Das Blatt sagt, es sei [illegible]

...rung, den nötigen Schritt zu tun, dieser preußischen Kriegführung in amerikanischen Gewässern ein Ende zu machen und zwar ohne Verzug.

„Journal of Commerce" fragt: Ist unsere Küste die Basis für deutsche Unterseeboote? und fährt fort: Wenn Deutschland sich den Zorn des Volkes der Vereinigten Staaten zuziehen und es dazu bringen will, alles zu tun, um Deutschlands Feinden zu helfen, hätte es keine wirksameren Mittel anwenden können, als diese Art der Seekriegführung längs unserer Küsten zu betreiben. — „New York Times" äußert sich in ähnlicher Weise.

Die Bewachung der amerikanischen Küste.

Washington, 10. Oktober. Das Marine-Departement hat mit den Vorbereitungen zur Einrichtung einer Patrouille von Kriegsschiffen längs der Küste begonnen, um, falls es notwendig wird, dafür zu sorgen, daß die Neutralität der Vereinigten Staaten nicht durch ein U-Boot verletzt würde.

Die Haltung des Präsidenten.

Long Branch, 10. Oktober. Reuter meldet: Nach einem Besuch des Grafen Bernstorff beim Präsidenten Wilson wurde erklärt, daß über Frieden nicht gesprochen worden sei, daß der Präsident aber die gestrigen U-Bootsangriffe an der atlantischen Küste zur Sprache gebracht habe. Graf Bernstorff erklärte dem Präsidenten, er habe keine Information aus Deutschland, sei aber sicher, daß gewisse Versprechungen, die bereits von seiner Regierung gemacht wurden, eingehalten würden.

Amsterdam, 10. Oktober. Die „Westminster Gazette" schreibt: Washington hat Berlin mitgeteilt, daß es Bedenken gegen seine Kriegführung hätte, infolge der praktischen Unmöglichkeit, U-Boote zur Vernichtung von Handelsschiffen zu gebrauchen, ohne daß die Gesetze des Rechtes und der Menschlichkeit außer Acht gelassen werden können. Jedermann ist gespannt, welche Haltung Washington einnehmen werde. Das Blatt appelliert dann weiter an Amerika, doch den Neutralen mit gutem Beispiel voranzugehen.

Die „Associated Preß" veröffentlicht dagegen eine Mitteilung aus Longbeach, wo Präsident Wilson sich zurzeit aufhält, wonach der Marine-Ingenieur Daniel in seinem Bericht, den er am Montag morgen dem Präsidenten Wilson erstattete, erklärt hat, daß nach den bisher eingelaufenen Berichten alle internationalen Abmachungen über die Kriegführung von den U-Booten, welche an der Küste von New-England operieren, streng beobachtet worden sind.

Amsterdam, 10. Oktober. Nach Meldungen des Reuterschen Bureaus aus Longbeach hat gestern Graf Bernstoff dem Präsidenten einen Besuch abgestattet, um ihm einen Brief zu überreichen, den Kapitän Rose vom „U 53" überbracht hatte. Dieser Brief enthält eine Antwort auf Wilsons persönliches Schreiben über die amerikanische Hilfe für die Polen.

Weitere Opfer.

Bern, 10. Oktober. „Petit Parisien" meldet aus Lorient: Der französische Dampfer „Blavet", 1010 Tonnen, wurde torpediert. Die Ueberlebenden trafen in Lorient ein. Außer der „Blavet" haben deutsche Unterseeboote in den gleichen Gewässern den Dampfer „Erme", 841 Tonnen, und drei andere Dampfer sowie den englischen bewaffneten Dampfer „Berbun", [illegible] Tonnen, versenkt. Die Besatzung dieses Dampfers ist größtenteils umgekommen.

Aus La Rochelle meldet das gleiche Blatt die Versenkung des Kohlendampfers „Cap Mazagan", 760 Tonnen. Die Besatzung wurde gerettet.

Bern, 10. Oktober. Nach einer Meldung des „Petit Journal" wurde der französische Dreimaster „Fraternite", von Fecamp kommend, torpediert. — Der Dampfer „Basse Indre" wurde von zwei Unterseebooten angegriffen und beschossen, konnte jedoch entfliehen.

Christiania, 10. Oktober. „Morgenbladet" meldet: Die Vadsöer Zeitung Finmarkens Amtstidende teilt mit, daß drei deutsche Unterseeboote am Sonnabend die drahtlose Station in [illegible] an der Murmanküste beschossen hätten. Einer ihrer Masten sei heruntergeschossen. Mehrere Menschen seien getötet worden.

Die Auslassungen der englischen Blätter verraten Wut und Empörung über das neue Auftreten des deutschen Unterseebootkrieges auf der für Großbritannien wichtigsten Schiffahrtslinie. An Bemühungen, Amerika jetzt auch neu gegen das Deutsche Reich aufzupeitschen, wird es ja nicht fehlen, obwohl die eingegangenen Verpflichtungen, Schutz der Passagiere und Beschränkung der Besatzung auf die [illegible], soweit man bis jetzt erkennen kann, eingehalten worden sind. Jedenfalls muß man der weiteren Entwicklung mit Spannung entgegensehen.

Die Versicherungsprämien für die Fahrt zwischen Europa und den Vereinigten Staaten werden verdoppelt und die Versicherungen für die Fahrt von den Vereinigten Staaten nach dem Panama-Kanal, La Plata und dem Kap der Guten Hoffnung um 20 Prozent erhöht. Als die Nachricht einlief, daß an der amerikanischen Küste drei deutsche U-Boote an der Arbeit sein sollen, gingen die Versicherungsprämien noch mehr in die Höhe.

Das englische Unterhaus ist wieder zusammengetreten. Es zeigte sich angeblich keine Spur einer politischen Erregung, und die Sitzung verlief ohne Zwischenfall.

* * *

Ein Brief des Papstes.

Bern, 9. Oktober. Die „Kreuzzeitung" veröffentlicht einen Auszug aus einem Briefe des Papstes an den Erzbischof [illegible]

Gedanken über die Kriegsfortsetzung.

Haag, 9. Oktober. Verschiedene englische Blätter ziehen jetzt das Ergebnis der englischen Offensive während der ersten Monate. Man kann dabei feststellen, daß die Jubelhymnen, die die Blätter Anfang Juli anstimmten, verstummt sind. So schreibt der „Evening News":

Die Ergebnisse der ersten drei Monate eines beispiellosen, gewaltigen, blutigen Kampfes liegen jetzt in Ziffern vor. Man kann mit dem Erreichten zufrieden sein. Wir haben zum Teil mit großer Geschicklichkeit ausgeführte, zum Teil vom Glück begünstigte, vielfach mit schweren Verlusten verbundene, stets aber vom Geiste der Opferwilligkeit und dem Willen zum Siege getragene Kämpfe gegen die starken Stellungen des deutschen Heeres erfolgreich bestanden. Eine Anzahl Dörfer haben wir genommen und den Feind erheblich zurückgedrängt. In Zahlen ausgedrückt, stellen sich die Aktiven und Passiven wie folgt dar: Wir haben mehr als 100 Geviertkilometer Gelände gewonnen, 92 leichte, 29 schwere Geschütze sowie einige hundert Maschinengewehre erbeutet. Dagegen aber 427 831 Mann, einschließlich 30 062 Offiziere durch Tod, Verwundung oder Gefangennahme verloren. Dieser Preis erscheint uns reichlich hoch. Wenn man bedenkt, wie viele Mannschaften aller Art hinter der Front für eine in den vordersten Linie kämpfende Truppe erforderlich sind, so kann man fast sagen, daß wir ein Millionenheer verloren haben. Wenn diese Vorstellung auch etwas übertrieben sein dürfte, so können wir uns doch bei der Betrachtung so großer Verluste ernster Besorgnisse nicht erwehren. Wenn wir für die nächsten hundert Geviertkilometer abermals einen solchen Preis zahlen müssen, ohne daß die strategische Lage an der Westfront eine wesentliche Aenderung erführe, so würde das eine tiefgehende Schwächung der englischen Kampfmittel bedeuten. Zu viele Gründe sprechen dafür, daß wir ein Verbluten der englischen Volkskraft gegen den Wall der Deutschen im Westen unter allen Umständen vermeiden müssen. Man müsse somit versuchen, einen Erfolg in anderer Weise herbeizuführen.

Die Schlacht bei Kronstadt.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Dr. Adolf Köster.

Armeeoberkommando Falkenhayn, 8. Oktober.

Die Kämpfe, die der Einnahme Kronstadts voraus und parallel gingen, spielten sich im Osten und Nordwesten der Stadt ab, die, an einem Berge liegend, sich in den Kessel des Burzener Landes von Süden aus hineinschiebt. Schon am Nachmittage des 7. Oktober drangen deutsche Kräfte auf der Straße Heldsdorf—Kronstadt von Norden her bis an die Eisenbahnlinie am Rande der Stadt, wo sie bei Einbruch der Dunkelheit in Kämpfe verwickelt wurden. Gleichzeitig zogen ungarische Truppen von Westen her über [illegible] gegen die Station [illegible] vor. Die Rumänen, die sich überall kämpfend zurückzogen, zündeten verschiedene Fabriken und Magazine an. Um 4 Uhr flog eine Petroleumraffinerie im Westen der Stadt in die Luft. Die Spiritusfabrik östlich des Hauptbahnhofs brannte seit Mittag. Den ganzen Abend leuchteten rote Brände aus Richtung Kronstadt über das Burzener Land, in dessen deutschen Dörfern rührende Siegesfeiern zu Ehren der Befreier stattfanden.

Am Morgen des 8., während unsere Truppen die ersten Häuser schon besetzt hielten, lebten nordöstlich der Stadt die Kämpfe heftig wieder auf und entwickelten sich im Laufe des Tages zu einer regelrechten Schlacht. Die Rumänen schienen noch im letzten Augenblick ernstlichen Widerstand leisten zu wollen. Auf den Höhen zwischen [illegible] und St. Peter sammelten sich neue feindliche Kräfte, die von unserer Artillerie sofort unter Feuer genommen wurden. Während am Tage vorher von rumänischer Artillerie kaum etwas zu spüren war, suchten jetzt feindliche Batterien energisch unseren weiteren Vormarsch im östlichen Teile des Burzener Landes zu hemmen. Um Mittag ging rumänische Infanterie zu heftigen Gegenangriffen über. Aus den Maisfeldern östlich der Straße St. Peter—Kronstadt sah man sie in dichten Reihen anstürmen. Unsere Artillerie schoß mehrere dieser rücksichtslos vorgetragenen Angriffe blutig zusammen. Die feindlichen Verluste in diesen Kämpfen waren außerordentlich schwer. Unter der demoralisierenden Wirkung unseres gut liegenden Sperrfeuers liefen mehrere Gruppen zu uns über und wurden gefangen genommen.

1200 Rumänen gefangen.

Großes Hauptquartier, 10. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auch gestern führte der Feind, vorwiegend in den Abend- und Nachtstunden, starke Angriffe auf der großen Kampffront zwischen Ancre und Somme. Sie blieben sämtlich erfolglos.

Angriffsversuche der Franzosen östlich von Vermandovillers wurden verhindert.

Heeresgruppe Kronprinz.

Beiderseits der Maas lebhafte Artillerie- und Minenwerfertätigkeit.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kol. Ostrow (am Stochod, nordwestlich von Luck) warfen wir die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung und wiesen Gegenstöße ab. Westlich von Luck keine Infanterietätigkeit.

Deutsche Abteilungen stürmten mit ganz geringen eigenen Verlusten das Dorf [illegible] westlich der Narajowka, nahmen 4 Offiziere, 200 Mann und erbeuteten einige Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In den Karpathen sind russische Gegenangriffe gegen unsere am 8. Oktober genommenen Stellungen an der Baba Ludowa gescheitert.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

[illegible]

litten. Westlich des Vulkan-Passes wurde der Grenzberg Negrului genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen im Cerna-Bogen östlich der Bahn Monastir–Florina fort. Er erreichte bei Skocivir kleine Vorteile. Sonst wurde er überall abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 10. Oktober. (Amtlich).

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Cernahevitz wiesen unsere Truppen rumänische Angriffe ab. Im Grenzraum südlich von Hatszeg wurde dem Feind der Berg Negrului wieder entrissen. Die in der Schlacht bei Brasso eingebrachte Beute beläuft sich bis jetzt auf 1150 Gefangene, 25 Geschütze, darunter 13 schwere, zahlreiche Munitionswagen und Waffen, zwei Lokomotiven, über 800 meist mit Verpflegung beladene Eisenbahnwagen und viel anderes Kriegsgerät. Die geschlagene zweite rumänische Armee wird ins Gebirge verfolgt. Die Armee des Generals von Arz warf die sich stellenden Nachhuten des Feindes und ist im Begriffe, die Ausgänge in die Ebene der Czik und in das Gyergyoe-Becken zu gewinnen.

Von der russischen Front ist nur die Abwehr feindlicher Vorstöße im Ludowa-Gebiet und die Erstürmung des Dorfes Herbutow an der Narajowka durch deutsche Truppen zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front schritten die Italiener nach achttägiger starker Vorbereitung durch Artillerie und Minenfeuer gestern nachmittag im Abschnitte zwischen San Grado di Merna und dem Doberdo-See zum allgemeinen Angriff gegen unsere Stellungen auf der Hochfläche. Es war ein Ehrentag für unsere dort fechtenden Truppen. Das andauernde Feuer hatte sie nicht zu erschüttern vermocht. Mit ungebrochener Kraft schlugen sie den wuchtigen Ansturm unter den schwersten Verlusten des Gegners zurück und behielten ihre Stellungen ausnahmslos im Besitze. Die Kämpfe an der Fleimstal-Front dauern fort. Im Lusia-Gebiet brachte eine unserer Patrouillen 53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Cardinal-Busa Alta wurden abgewiesen. Auch zwischen dem Suganer- und dem Etschtal ist der Feind stellenweise sehr rührig. Am Pasubio ist ein größeres Gefecht im Gange.

In der Nacht zum 9. Oktober belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader die Flugzeugstation und die Hafenanlagen von Vlora sehr erfolgreich mit Bomben. In der Nacht zum 10. Oktober griff eines unserer Seeflugzeuggeschwader die militärischen Objekte von Monfalcone, die feindliche Seeflugstation bei Grado, einen anderen Bahnhof und die militärischen Anlagen bei San Giorgio di Nogaro sehr wirkungsvoll an. Es wurden viele Volltreffer erzielt. Alle Flugzeuge sind von den Unternehmungen trotz heftiger Beschießung unversehrt zurückgekehrt. Flottenkommando.

Rußland soll helfen.

Bern, 10. Oktober. Die allgemeine Beunruhigung in Frankreich über die Lage in Rumänien, über die die französische Presse durch Hinweis auf die angeblichen Fortschritte der Russen und Rumänen in der Dobrudscha hinwegzutäuschen versucht, erhellt deutlich aus der Forderung des „Echo de Paris", daß die Alliierten alle in ihrer Macht stehenden Maßnahmen ergreifen müßten, um in kurzer Frist im Norden gegen die Manöver Falkenhayns und im Süden gegen die Operationen Mackensens auftreten zu können. Aber nur Rußland allein sei fähig, Rumänien durch beträchtliche kriegsgeübte Verstärkungen zu unterstützen. Rußland allein könne die Lage wieder ausgleichen, damit der Plan Hindenburgs im Orient zusammenbreche.

Der Wirrwarr in Griechenland.

Athen, 10. Oktober. Wie „Reuter" meldet, wird das Kabinett morgen den Amtseid leisten. Zum Minister des Innern ist Tselos ernannt. Zalocasta übernimmt das Ministerium des Aeußeren, General Dracos das Kriegsministerium, Admiral Damianos bleibt Marineminister.

Paris, 10. Oktober. Die „Agence Havas" meldet aus Saloniki: Die Mitglieder der provisorischen Regierung sind hier angekommen.

Amsterdam, 9. Oktober. („Schlesische Zeitung".) Nach übereinstimmenden Berichten aus Paris und London wird Griechenland allmählich ein arges Schmerzenskind der Entente, weil in ihrem Schoße Uneinigkeit über die Griechenland zugedachte Rolle herrscht. Rußland und Italien widersetzen sich jedem aktiven Eingreifen Griechenlands in den Krieg, weil sie ihm den Lohn dafür nicht gönnen. Andererseits fürchtet der Zar, daß Venizelos in seinem Kampfe gegen den König Konstantin und die Dynastie viel zu weit geht, da ihm der Sturz der Dynastie und die etwaige Ausrufung einer Venizelistischen Republik völlig unerwünscht wären. Der Zar hat deshalb den englisch-französischen Drahtziehern in Athen den Rat erteilt, die Sache nicht zu weit zu treiben und sich insbesondere vor der persönlichen Belästigung des Königs zu hüten.

Bern, 10. Oktober. „Temps" meldet aus Athen: Das Kavallerieregiment in Larissa, das sich der Salonikier Bewegung angeschlossen hat, ist nach Saloniki abgereist.

Bern, 10. Oktober. „Secolo" meldet aus Athen: Die Schiffe der Alliierten fuhren in den Piräus ein und ankerten neben den griechischen Schiffen. Der französische Konsul in Patras verbot eine bewaffnete Volksversammlung der Gunaristen. In Samos gab ein Torpedoboot der Alliierten Salutschüsse zu Ehren Venizelos ab. Bei seinem Besuch von Chios, Mytilene und Samos hielt Venizelos Reden, deren Uebermittelung an die Presse von der inneren Zensur Griechenlands verboten wurde. Die Alliierten verlangen von dem abgehenden Ministerium, die naturalisierten Deutschen auszuweisen. Die Regierung zaudert. Eine kleine Abteilung französischer Marinetruppen hat sich im Piräus eingerichtet.

Athen, 10. Oktober. Meldung der Agence Havas. Der rumänische Konsul in Patras ist wegen Spionage verhaftet und auf ein französisches Schiff gebracht worden. Der Metropolit in Saloniki [illegible] wurde gleichfalls wegen Spionage verhaftet.

Amsterdam, 10. Oktober. „Tijd" will von deutscher Seite (?) erfahren haben, daß das Auftreten der deutschen U-Boote auf dem Seewege nach amerikanischen Häfen dadurch [illegible] ist, daß man jetzt über Untersee-Vorratsschiffe verfüge, die zu bestimmten Stunden an vorher verabredeten Stellen [illegible]

Fliegerangriff auf Stuttgart.

Stuttgart, 10. Oktober. Rechtzeitig gemeldet, erschien gestern abend zwei Mal um 8,54 und um 9,22 Uhr ein feindlicher Flieger über Stuttgart und warf einige Bomben ab, durch die aber weder Personen noch Gebäude getroffen wurden.

Kein Friedensgesuch.

New York, 10. Oktober. (W. T. B.) „Associated Preß" veröffentlicht ein Telegramm ihres Berliner Mitarbeiters, in dem dieser erklärt, das im Auslande umlaufende Gerücht, der Botschafter Gerard sei Ueberbringer eines Appells des Kaisers um amerikanische Friedensvermittlung sei völliger Unsinn.

Die Versenkung der „Gallia".

Paris, 10. Oktober. (Agence Havas.) Die Liste der bei dem Schiffbruch der „Gallia" geretteten Seeleute, die am Marineministerium angeschlagen ist, umfaßt 328 Namen, wodurch die Zahl der Vermißten auf 12 beschränkt wird, darunter befindet sich fast der ganze Stab, nur der zweite Offizier ist gerettet.

Bern, 10. Oktober. Die am Marineministerium angeschlagene Zahl der Geretteten und Vermißten von der „Gallia", die zu der gestern gemeldeten scheinbar im Widerspruch steht, beschränkt sich offenbar nur auf die Besatzung des Schiffes, nicht aber auf den an Bord befindlichen Truppentransport.

Amtliche Berichte der Gegner.

Französischer Heeresbericht vom 9. Oktober nachmittags.

Nördlich der Somme war die Nacht ruhig. Südlich der Somme gegenseitige Beschießung durch Artillerie. In der Gegend von Roye beschossen die Deutschen sehr lebhaft die französischen Stellungen bei Cammy sur Matz (?). Französische Artillerie antwortete in gleicher Weise. Von dem übrigen Teil der Front ist nichts zu melden.

Vom 9. Oktober abends. An der Somme anhaltende Tätigkeit unserer Artillerie und besonders lebhaftes Erwiderungsfeuer in der Gegend südwestlich von Barleux, Belloy und Denicourt. Am Vormittag wurde ein feindlicher Angriff, der von dem vorspringenden Teile des Waldes St. Pierre Vaast östlich von Rancourt ausging, im Handgranatenkampf zurückgeschlagen. Ein wenig später wurde eine Aufklärungsabteilung, die aus einem kleinen Gehölz nordöstlich von Bouchavesnes hervorbrach, durch unser Maschinengewehrfeuer zerstreut. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: In der Gegend von Hetsas richtete die belgische Artillerie erfolgreich ein Vernichtungsfeuer gegen feindliche Verteidigungsanlagen. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.

Orientarmee: Oestlich der Struma fanden einige Gefechte zwischen englischen Truppen und Nachhutabteilungen des bulgarischen Heeres statt, das sich gegen die Eisenbahn zurückzieht. Es bestätigt sich, daß die Bulgaren während der letzten Kämpfe in dieser Gegend beträchtliche Verluste erlitten haben. An einem einzigen Punkt wurden während des letzten Kampfes auf dem Gelände mehr als 1500 feindliche Leichen gefunden. Zwischen dem Wardar und der Czerna machten die serbischen Streitkräfte in der bergigen Gegend von Dobropolje Fortschritte; sie nahmen an 100 Mann gefangen. Auf dem linken Ufer der Czerna schlugen serbische Truppen nach erbittertem Kampfe die Bulgaren von neuem. Das Dorf Skocivir fiel in ihre Gewalt. Trotz der heftigen Gegenangriffe konnte der Feind den Ort nicht zurückerobern. Er wurde einen Kilometer nach Norden zurückgeworfen. 200 Gefangene blieben in der Hand unserer Verbündeten. Weiter westlich zwischen Dobroveni und Brod überschreiten die Serben weiter die Czerna. Die Bulgaren zogen sich nördlich von Brod zurück. Auf unserem linken Flügel kamen französische und russische Streitkräfte vor der neuen bulgarischen Verteidigungslinie an, die von Kenali bis zum Prespasee läuft.

Englischer Heeresbericht vom 9. Oktober.

Wir machten Fortschritte und richteten östlich von Le Sars in der Richtung auf Butte de Wartencourt einen Posten ein.

An verschiedenen Punkten nördlich der Ancre wurden mit Erfolg Gaswolken ausgesandt. Die Erwiderung des Feindes war schwach. Unsere Patrouillen waren imstande, in seine Gräben einzudringen und Gefangene einzubringen. In der näheren Umgebung von Neuville-St. Vaast-Loos wurden viele Streifzüge ausgeführt. In allen Fällen drangen wir in feindliche Gräben ein, brachten dem Feinde Verluste an Toten bei und machten eine Anzahl von Gefangenen. Drei Maschinengewehr-Stände wurden zerstört und den feindlichen Gräben erheblicher Schaden getan.

Wir gewannen nördlich der „Stuff-Schanze" Gelände, brachten dem Feinde dabei schwere Verluste bei und machten über 200 Gefangene nebst 6 Offizieren. Wir drangen erfolgreich in feindliche Gräben südlich von Arras ein. Der Feind drang südöstlich von Souchez in einen Granattrichter ein; er wurde sofort mit schweren Verlusten hinausgeworfen.

Russischer Heeresbericht vom 9. Oktober.

Westfront: In der Richtung Wladimir-Wolhynsk dauern in der Gegend von Zaturcy, Schelwow und Bubnow die erbitterten Kämpfe an. Stellenweise durchbrachen unsere Truppen die feindlichen Linien und setzten sich in den eroberten Stellungen fest. Oestlich von Brzezany ergriff der Feind in der Gegend südlich von Szybalin die Offensive. Er wurde durch unser Feuer zurückgeworfen. Wir eroberten nach äußerst erbittertem Bajonettkampf einen dort vorgeschobenen österreichischen Graben.

Am 4. Oktober näherten sich an der Bystrzyca-Zolotwinska in der Gegend des Dorfes Dzwiniacz Aufklärer eines unserer ruhmreichen Regimenter geräuschlos einen feindlichen Graben, und nachdem sie erkannten, daß er nicht durch Stacheldraht geschützt war, drangen sie in den Graben in der Absicht ein, den Feind zu überraschen. Aber der Feind war der Zahl nach überlegen. Er umzingelte unsere Tapferen und nahm acht Aufklärer mit dem Unterleutnant Wolossatoff gefangen. Eine zur Befreiung der Gefangenen ausgesandte Kompagnie konnte nicht bis zu den eingeschlossenen Aufklärern vordringen und zog sich zurück. Nach den Aussagen eines übergegangenen österreichischen Offiziers ergaben sich Wolossatoff und die acht Aufklärer nicht, sondern kämpften bis zum letzten Mann gegen die Uebermacht. Wolossatoff und sieben Aufklärer starben ruhmvoll. Wolossatoff liegt bei dem Dorfe Chlebowka auf dem Gebiet begraben, das der Feind acht Werst südwestlich des Fleckens Bohorodrzany an der Bystrzyca-Zolotwinska hält.

Kaukasusfront: Bei Orgnut und Schamineh (?) führten unsere Aufklärungsabteilungen einen glücklichen Streifzug durch.

In der Dobrudscha bauten unsere Truppen gestern die neuen eroberten Stellungen aus. Im Schwarzen Meer unternahmen am 6. Oktober unsere Torpedoboote einen Streifzug nach Samsun und Sinope, wo sie 58 große und kleine Segelschiffe versenkten und die Kais beschossen, eine Schaluppe nach Sebastopol schleppten und 40 Gefangene machten.

Rumänischer Heeresbericht vom 8. Oktober.

Nord- und Nordwestfront: In der Gegend der Berge Churahin und Hargitha Patrouillenscharmützel. Bei Ghimbaoul, westlich von Kronstadt, schlugen wir mehrere feindliche Angriffe ab. In den Engpässen der Aluta und Jiu Artillerietätigkeit.

Südfront: Längs der Donau, ebenso in der Dobrudscha, Artillerietätigkeit.

Vom 9. Oktober. Nord- und Nordwestfront: Patrouillengefechte zwischen Saliman und Sopsi San Giurgiu. In der Gegend von Kronstadt wurden wir gezwungen, uns gegen den Nordausgang der Karpathenpässe zurückzuziehen. Im Paß Calnenliasiul kleine für uns günstige Infanterie- und Artilleriekämpfe.

Südfront: Heftige Artilleriekämpfe östlich von Zimnicea. In der Dobrudscha Artillerie- und Patrouillengefechte.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das irische Parlamentsmitglied, Ginnel, legte vor dem Londoner Appellgerichtshof Berufung gegen das Urteil ein, das ihn zu einer Geldstrafe von 1100 Pfund Sterling oder sechs Wochen Gefängnis verurteilte, weil er sich Zutritt zu einem Lager, in dem irische Rebellen gefangen waren, durch Angabe eines falschen Namens verschafft hatte, nachdem ihm der Zutritt zu diesem Lager verboten worden war. Der Gerichtshof bestätigte die Verurteilung, setzte aber die Strafe auf drei Wochen Gefängnis oder 150 Pfund Geldstrafe herab. Ginnel wählte die Gefängnisstrafe.

Zwei französische Kriegsberichterstatter bei Rjahovo gefallen? Die rumänische Katastrophe bei Rjahovo stellt sich nach einer Meldung des „Az Est" aus Sofia als viel furchtbarer heraus, als ursprünglich angenommen wurde. Auf dem Schlachtfelde wurden mehr als 500 (?) gefallene Offiziere aufgefunden. Außerdem fand man die Leichname zweier französischer Kriegsberichterstatter, die in ihren Taschen fertige Telegramme über den rumänischen Sieg und die bevorstehende Eroberung von ganz Nordbulgarien durch die Rumänen mit sich führten. — Die Nachricht stammt allerdings aus Budapest.

Fürsorge für die Gefangenen.

Am Dienstag wurde im Reichstagsausschuß für den Reichshaushaltsetat die Beratung der Fragen über die Fürsorge für die Gefangenen begonnen.

Abg. Kreth begründete folgenden Antrag:

„Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Besserung der Lage deutscher Gefangener in Rußland und Frankreich auf alle Weise, soweit nötig auch durch Androhung und Durchführung entschiedener Vergeltungsmaßregeln, durchzusetzen."

Er verweist darauf, daß unsere Gefangenen in Frankreich und Rußland nur zu oft in unverantwortlicher Weise behandelt werden. Die Reichsleitung gehe dagegen leider nicht entschieden genug vor.

Die Vertreter des Auswärtigen Amtes, des Kriegsministeriums und des Reichsmarineamts berichteten ausführlich über die Maßnahmen, die durchgeführt worden sind, um die Lage unserer Gefangenen in Frankreich und Rußland zu erleichtern. Sehr schwere Mißstände seien vorhanden. Sobald die Tatsachen genügend festgestellt wären, ist sofort dagegen mit allem Nachdruck vorgegangen worden. Nach vielen Mühen sind Vereinbarungen zustande gekommen, die hier und da Abhilfe geschaffen haben. Freilich bleibt noch viel zu bessern. Daher wird unermüdlich weiter gearbeitet. Das deutsche Volk kann überzeugt sein, daß nichts verkannt werde, was geeignet erscheint, die Lage unserer Gefangenen zu erleichtern. Leider fehlt oft genug das nötige Entgegenkommen der französischen und russischen Regierung. Meistens handelt es sich nicht um bösen Willen der Zentralleitungen; vielmehr ist in der Regel das Verhalten der örtlichen Behörden entscheidend. Die Bemühungen der Reichsleitung werden auf der anderen Seite durch die Schutzmächte, durch den Schweizer Bundesrat und durch den Papst in dankenswerter Weise unterstützt. Die Reichsleitung bemüht sich um den Austausch der Zivilgefangenen oder wenigstens darum, daß die Zivilgefangenen in neutralen Staaten interniert werden. Auch der Austausch anderer Gefangenen oder ihre Internierung im neutralen Auslande werden möglichst zu erreichen gesucht. Wo notwendige Forderungen auf den bösen Willen der feindlichen Regierungen gestoßen sind, mußte zu Vergeltungsmaßnahmen begriffen werden, wenn in unserer Hand solche Gefangene waren, durch deren entsprechende Behandlung ein Eindruck auf die feindlichen Regierungen zu machen war. Hierdurch ist manche Verbesserung erreicht worden. Daher kann leider auf dieses Mittel nicht verzichtet werden, das freilich nur mit der größten Vorsicht angewendet werden darf.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) begründete folgenden Zentrumsantrag: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, durch Vermittelung des Heiligen Stuhles unter sämtlichen kriegführenden Mächten alsbald in Kraft zu setzende Vereinbarungen zu treffen, durch welche: 1. das Los der Kriegsgefangenen wesentlich verbessert wird, 2. Repressalien aller Art beseitigt werden, 3. sämtliche Zivilgefangene ohne Unterschied des Alters in ihr Heimatland zurückbefördert werden gegen das ausdrückliche Versprechen der einzelnen Staaten, nicht in die Wehrmacht eingereiht zu werden."

Auf eine Anfrage teilte der Vertreter des Kriegsministeriums mit, daß die Beschäftigung der in der Schweiz Internierten große Schwierigkeiten verursache. Es sei beabsichtigt, besondere Arbeitsstätten für diese Personen zu errichten um jede Konkurrenz gegen die Schweizer Arbeiter zu vermeiden.

Nachdem Abg. **Alpers** (Dt. Frakt.) einige Beschwerden über die schlechte Behandlung der Gefangenen vorgebracht hatte, erklärte

Abg. **Schmidt** (Meißen), daß die Sozialdemokratische Fraktion gegen den Antrag Kreth stimme. Die Vergeltungsmaßnahmen müßten sehr vorsichtig gehandhabt werden, wenn sie nicht mehr schaden als nützen sollen. Zu dem Antrage Erzberger beantragte er den Zusatz, daß die Vereinbarungen auch durch Vermittelung einer anderen neutralen Macht herbeigeführt werden sollen. Dann ging Abg. Schmidt auf einen sehr bezeichnenden Fall ein und verlangte Auskunft darüber, ob das hier eingeschlagene Verfahren gegen einen Gefangenen zulässig sei. Der Fall war den Regierungsvertretern nicht bekannt. Er soll aber sofort festgestellt und in der nächsten Sitzung weiter besprochen werden.

Abg. **Bassermann** (Natl.): Seine Freunde werden für den Antrag Kreth stimmen, ohne daß sie damit sagen wollen, daß die Reichsleitung bis jetzt nicht genug getan habe.

Abg. **Emmel** (Soz.) wies demgegenüber auf die Gefahren hin, die ein zu rücksichtsloses Vorgehen mit Vergeltungsmaßnahmen haben kann. Freilich müsse verlangt werden, daß die Reichsleitung mit aller Entschiedenheit für die Gefangenen eintrete. Er habe den Eindruck, daß entschiedener vorgegangen werden müsse, um endlich die Geiseln aus Elsaß-Lothringen freizubekommen. Zwischen dem Reiche und Frankreich sei zwar eine erfreuliche Vereinbarung zustandegekommen. Ihre Durchführung sei aber von Frankreich zunächst lange hingezogen worden und auch jetzt noch nicht in vollem Maße erreicht. Besonders hart sei das Schicksal der Elsässer, die von Frankreich gezwungen werden, in das französische Heer einzutreten. Er forderte dringend, daß endlich entschieden eingeschritten werde.

Der **Regierungsvertreter** sagt dies zu. Alles soll geschehen, was irgend möglich ist.

Die Abgg. **v. Gamp** (Kons.) und **Liesching** (Fr. Vp.) gingen noch auf einige Beschwerden ein. — Fortsetzung am Donnerstag.

Mutterrecht.

Roman von Friedrich Thieme.

6 (Nachdruck verboten.)

Wie geheimnisvoll das klang! Aber eine Flüchtige wäre nicht so offen gewesen! Oder galt ihre Reise dem Zwecke ihrer Vermählung? Ihre Worte widersprachen dieser Vermutung nicht. Und war sie gezwungen, einem ungeliebten Manne die Hand zu reichen? Dann erklärte sich ihr ernstes, fast schwermütiges Gebaren.

„Ich hänge treuer an der Heimat", bemerkte der Doktor, in der Hoffnung, mehr aus ihr herauszuladen. „Ich begebe mich nur noch Liverpool, um den Sohn eines Lords in dortiger Gegend abzuholen, der meiner Obhut anvertraut werden soll."

„Ihrer Obhut? Sie sind doch Arzt? Handelt es sich um ein krankes Kind?"

„Ja und nein. Aeußerlich betrachtet, ist der Knabe, wie man mir schrieb, kräftig und groß. Aber die Entwickelung seines Geistes hat nicht Schritt gehalten mit derjenigen des Körpers."

„Er ist minderwertig?"

„Ja."

Warum klang auf einmal aus ihrer Frage ein weit regeres Interesse, als sie bis jetzt gezeigt? Ihre bisher monotone Stimme ertönte belebter, melodischer an sein Ohr, ihre Augen hoben sich mit einem Ausdruck, halb Erstaunen, halb Frage, zu ihm auf.

„So sind Sie wohl — der Herr Doktor Berger, der vor kurzem in der Nähe von Berlin ein Erziehungsheim für abnorme und schwachbegabte Kinder eröffnet hat?"

„Ganz recht. Sie haben meine Ankündigungen gelesen?"

„Jawohl, und mit großem Interesse. Ich — bin von Natur mitleidig, und diese armen, schuldlosen Opfer haben mir stets leidgetan. Haben Sie bereits Pfleglinge zugewiesen erhalten?"

„Schon mehr als zwei Dutzend, gnädiges Fräulein, darunter mehrere Ausländer. Und jetzt soll ich in England das Söhnchen eines Lords persönlich in Empfang nehmen."

[illegible] goldenen Kreuzchen.

[illegible]

Stand setzt, einmal eine wenn auch noch so bescheidene Stellung auszufüllen und nicht als ganz überflüssige oder sogar lästige Menschen durch das Leben zu gehen? Oder dient Ihr Institut mehr den Eltern als den Kindern, indem es diesen die Möglichkeit gewährt, sich der zeitraubenden Pflege derselben zu begeben oder die Unglücklichen, deren sie sich vielleicht schämen, aus ihrer Umgebung los zu werden?"

Gisbert schüttelte lebhaft den Kopf.

„Möglich, Fräulein Firnau, daß auch letzteres für manche Eltern der Beweggrund der Entfernung solcher Kinder ist. Es ist nicht angenehm, den Folgen moralischer Irrtümer immer ins Angesicht zu schauen. Auch gibt es leider Mütter genug, die schon für normale Kinder die nötige Zeit nicht übrig zu haben glauben, Gesellschafts- und Repräsentationspflichten dünken ihnen wichtiger, als die Obliegenheiten der Hausfrau und Mutter. Zumeist ist es aber doch die Liebe und Sorge der Eltern, die unsere Hilfe beansprucht. Das elterliche Haus bietet für die Minderwertigen nicht immer den geeigneten Aufenthalt, auch erfordert der Umgang mit ihnen eine weit eingehendere Kenntnis der Natur ihres Gebrechens, als der Laie solche besitzt, und der beste Wille kann hier die mangelnde Qualität nicht ersetzen. Wenn nun auch der Erfolg die Erwartungen der Angehörigen nicht in allen Fällen befriedigt, so hoffe ich doch, es soll mir gelingen, eine ganze Anzahl meiner Zöglinge den schrecklichen Folgen dauernden geistigen Siechtums zu entreißen, ihren schwachen Geist zu öffnen für einige Interessen des Lebens, ihn zu befruchten mit der Fähigkeit, wenn nicht einen Erwerb zu erlangen, so doch eine leichte, nutzbringende Tätigkeit, wie zum Beispiel diejenige eines Gärtners, auszuüben — kann ich das, so ist für die Armen schon unendlich viel gewonnen."

„Wahrhaftig, ein edler, herrlicher Beruf", rief Agnes begeistert, „wenn er, wie es bei Ihnen der Fall, aus Menschenliebe ergriffen wird! Nur eins erscheint mir beklagenswert: es sind zunächst nur die Kinder wohlhabender Eltern, denen die Wohltaten Ihrer Anstalt zuteil werden — wer pflegt den Kindern der Unbemittelten und Armen, welche die Kosten für die Verpflegung ihrer Sprößlinge nicht aufbringen vermögen?"

Der Arzt ließ einen leisen, aber schmerzlichen Seufzer vernehmen.

„Das ist freilich noch eine Kalamität, deren Lösung in der Hauptsache der Zukunft vorbehalten bleiben muß. [illegible]

auch in bislang unzureichendem Maße, schon getan. Freilich wird er der Frage noch ganz andere Teilnahme zuwenden müssen, wenn die schwierige Aufgabe auch nur annähernd gelöst werden soll. Unsere Anstalten jedoch, wenn auch jetzt hauptsächlich für die Wohlhabenden geschaffen, erfüllen trotzdem einen segensreichen Zweck: sie ermöglichen das eingehende Studium der ganzen Angelegenheit, und helfen so die Mittel und Wege finden, welche der Staat gehen muß, wenn er seiner Pflicht gegen die zahlreichen Minderwertigen voll und ganz gerecht werden will."

Ihr Gespräch wurde unterbrochen durch das unerwartete Auftreten des Rechtsanwalts Ammerell. Mit freundlichem Lächeln trat er sogleich auf die beiden zu und drückte ihnen mit warmen Dankesworten die Hand.

„Alles recht gut, Herr Doktor", bedeutete ihm Gisbert, „aber Ihr Erscheinen an Bord ist ein wenig verfrüht, ich habe Sie nicht vor dem Spätnachmittag erwartet."

„Ich fühle mich wieder wie ein Fisch im Wasser", entgegnete der Rechtsanwalt. „Wozu soll ich bei dem schönen Wetter die Kajüte bewachen? Ich habe sogar wieder gegessen, Herr Doktor, und — nicht zu wenig. Der Anfall ist vollständig überwunden."

Die drei blieben in lebhafter Unterhaltung, bis die Schiffsglocke zum Diner läutete. Als sich Doktor Berger bei dem Vernehmen des Signals hastig herumwandte, erblickte er den kleinen alten Herrn mit dem grauen [illegible], der in ihrer nächsten Nähe auf einem Stuhle saß und, eine in seiner Hand ruhende Zeitung nachlässig vor sich hingestreckt, mit gespannten Augen zu ihnen herübersah.

„Es scheint, wir haben einen Zuhörer gehabt, ohne es zu wissen", flüsterte der Arzt dem Rechtsanwalt zu, während beide hinunterstiegen. „Das Fräulein scheint es dem Graukopf angetan zu haben, ich habe bemerkt, daß er sie verstohlen betrachtet, wo er nur kann."

Doktor Ammerell lachte.

„Das Alter pflegt die Freude an der Schönheit nicht zu [illegible]", erwiderte er [illegible]. „Lassen Sie ihm das [illegible] Vergnügen."

Während des Essens erreichte man den Hafen von [illegible]

[illegible]

Erscheint 3 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Alkoholfreie Getränke.

= Bilz-Sinalco =
[illegible] Brauns-Brause [illegible] Gesundbrunnen, Matthiasstr. 123, Afina.
Lindner, Max, Ottostraße 26.
Thomas Brause, Gabenstr. 84. Telephon 2311.

Bäckereien und Konditoreien

Freith, Carl, Oderstrasse 29.
Kranz, Wilhelm, Bismarckstraße 35.
Krause, Julius, Rosenstr. 34 (gr. Markt.)
Ziegan, Jul., Steinauerstraße 8.

Berufskleidung, Wäsche

Mamlok, J., Kupferschmiedestraße 42.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger

Blauer Adler, Schuhbrücke 57, Del. G. Jahn, Hanse-Bier, vorzügl. Küche.
Brauerei Sacrau, G. m. b. H.
Brauerei „Zum Nussbaum", eingetr. Genossenschaft m. b. H.
Grüner Pokal, Neuschestr. 64, [illegible]
Hopf & Görcke Jubiläums-Biere.
Hübner, Max, Friedrich-Wilhelmstr. 43.
Kern, Josef, Oderstrasse 3.
Menzel, A., Kupferschmiedestraße 5/6.
Nitschke, Paul, Nikolaistr. 53.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Vogel, E., Neuschestraße 22.
Wiesner, F. W., Brauerei, Neumarkt.

Bürsten-Fabriken

Hübner, Alb., Spezialgesch. f. Haushaltungsbürst., Gräbschenerstr. 14, part.

Drogen und Farben

Habermann, W., i. F. R. Sieg, Trebnitzerstr. 12.
Sanus-Drogerie (Wiegand) Matthiasstr. 9[illegible]
Mehl, Osc., Kupferschmiedestr. 25, Ecke [illegible]
Pelzer, Walther, Bergmannstr. 15.

Eisen- u. Stahlwaren

Kugel & Genl. Gräbschenerstraße 50.
Kiesling, O., Nikolaistr. 18 (Messerschmiede)
u. Tafelbst. M., Nachf., Klosterstraße 75

Eisenwaren- u. Werkzeughandl.

Scholz, Fritz, Matthiasstr. 91/93, Tel. 2162

Fahrräder und Nähmaschinen.

Graß, Josef, Frankfurterstraße 89.
Fahrradhandl. [illegible] Nikolaistr. 40.
Kaiser, A., Klosterstraße 66, Reparat.-Werkstatt

Fleischereien u. Wurstfabriken

Becker, A., Nchf. G. Schneider, Tauentzienst. 15.
Boer, Kurt, Heinrichstraße 19a.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 30.
Franzke, Josef, Moltkestr. 6, Tel. 3481.
Füssel, Alfred, Altenstr. 31.
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gottschall, Fritz, Matthiasstraße 80.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Heinrich, A., Schwendickelstr. 31, Ecke Brigitt.
Helmann, M., Kl. G. Waldo, Schuhbr. 56 u. Fil.
Jacob, Max, Bohrauerstraße 85.
Kahl, Fritz, Klosterstraße 7.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 29.
Kutsche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kupke, Karl, Klosterstraße 11.
Kümmel, Friedr. Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Lindner, Fritz Alsenstraße 68, Ecke Posenerstr.
Lorenz, Carl, Ohlauerstrasse 31.
Mai, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Milde, B., Trebnitzerstraße 23.
Mix, August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Mäde, Adolf, Matthiasst. 77, Gneisenaupl. 5.
Nitsche, Johann, Messergasse 39.
Pabel, Reinhold, Trennitzstraße 54.
Petroll, Friedrich, Leuthenstraße 20.
Pilny, Carl, Nürnstraße 30.
Rademacher, Gustav, Berlinerstraße 18.
Rogoich, Vinzenz, Berlinerstraße 86.
Schirmer, Robert, Steinauerstr. 58.
Schmidt, Julius, Matthiasstr. 174.
Scholz, Arthur, Herdainstr. 25.
Scholz, Georg, Nürnstraße 11.
Schwarz, R., Lessingstraße 18.
Spichale, Herm., Fünfteichstraße 86.
Sollier, Bruno, Lehestr. 5.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Strickel, Gustav, Nikolaistraße 70.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.

Fische, [illegible] und Delikatessen.

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 150.
[illegible] Graupenstraße 52.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Ring 52, [illegible]
Brauner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76
Benno Schenk Neumarkt 2, I. Etage.

Gasthäuser u. Hotels

Hotel u. Gasth. [illegible] Schweidn. [illegible]

Hüte und Mützen

[illegible] Gräbschenerstr. 12, [illegible]
[illegible] Klosterstraße 2.

Herren-Garderobe

Chorinsky & Jacobsohn, Reuschestr. 60/61
S. Guttmann, Friedr.-Wilhelmstr. 84.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Rabil, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Meister, Gebr., Albrechtstraße 40.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz M., jr., Albrechtsst. 57, Anf. n. Maß.
Wagner, P., Matthiasstr. 126, (Maßanf.)

Kaffee, Tee

Gewaltig, H., Fil. u. Niederl. i. all. Stadtteil.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.

Kinematographen

Eden-Theater Nicolaistrasse 27.
Union-Theater, Graupenstraße 6/8.

Kolonialwaren

Schönfelder, M., Friedrich-Wilhelmstr. 7.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestraße 17.

Konfitüren und Schokoladen

Neumann, Carl Gottlieb Altbüsserstrasse 45.
Jung, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 36.
Kaiser, E., Matthiasstraße 105.
[illegible] Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen, Fabrik: Matthiasstr. 97
Schneider, M., XVII. [illegible]str. 5.
Sohtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Wachsmann, E., Altbüßerstr. 19.

Lederwaren und Sattlerei

Ründel, Emil, Friedrich-Wilhelmstr. 84.

Milch- und Butterhandlungen.

Battig, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Deininger, Anna, Ring 3.
[illegible] 60 62 [illegible]
[illegible]
[illegible] Friedr.-Wilhelmstr. 54 [illegible]
[illegible]

Haus- u. Küchengeräte, Glas- u. Porzellanhdlg.

[illegible] Paul jr., Friedr.-Wilhelmst. 69.
Kornmann, R., Friedr.-Wilhelmstraße 50.
[illegible]

Kubitzki, Tauentzienst. 87. Spez.: Buttermilch
Kroll, E., Alsenstraße 21.
Lüdcke, Hugo 26 Filialen in all. Stadtteilen.
Mischke, Paul, Ring 5.

Manufaktur-Modewaren

Gebauers Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche

Möbel-Magazine

Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Karsunky & Co. [illegible] Teilz. gestatt.

Nähmaschinen.

Dressler, Julius, & Co., Ring 6, Telephon 7961. Teilzahlung.

Papier- und Schreibwaren

Friedrich, Dr., (Sig.) Friedr.-Wilhstr. 85.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe

[illegible] E., Humboldtstraße 16.
Koenig, Arthur, Altenstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Talke, Curt, Schleiermacherstraße 30, I.
Grossmann, Jul., Trebnitzerstraße 21. Anzüge, Uhren, Wäsche.

Pflanzenbutter (Margarine)

Butterzentrale, Matthiasstraße 102.

Photographische Ateliers

Hahn, B., Gust.-Freytagstr. 3, Salvatorkirch.

Putz, Modes

[illegible] Friedr.-Wilhelmstr. 59.

Restaurateure

Albert, W., Trebnitzerstraße 50.
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Flöter, B., Frühstück 34 Tel. 2824, Dienstag: Eisbeine.
Görlich, H., Sadowastr. 15, Ecke Marthast.
Herrmann, W., Frankfurterstraße 174.
Jädel, Emil, Hubenstr. 82. Vereinsz. frei.
[illegible], Carl, Enderstr., Ecke Rosenstr.
Nußbaum Schmiedebrücke. Gute Küche, kleine Preise.
Hohenzollern-Garten Gute Küche i. Z. Freit. Jed. Montag u. Donnerst. Freikonzert.
[illegible] August, Nikolaistr. 57.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik

Ch. Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine

Benedix, Geb., Fr.-Wilhst. 1, Ecke Königspl.
Rutschynski, Th., Gräbschenerstr. 48.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Krusche, Karl, Leuthenstraße 11.

Seifengeschäfte

Seife Kommis Seifenpulver.

Schankwirtschaften

Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Epstein, Adolf, Graupenstraße 13.
Grande, E., Vorderbleiche 5.
Hahn, G., Alsenstraße 37.
Held & Kleinert, Schwertstraße 2.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E., (Inh.: M. Wenzel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Nitschke Heinr. (Inh. O. Seibel) Neuschestr. 54.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Borassas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, W., Frankfurterstr. 88, Tel. 1111.
Rehnert, Ernst, Brigittenthal 1.
Rother, H. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Friedr.-Wilhelmst. 45, Katharinstr. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102, Neudorfstr. 68, Messergasse 33, Ecke Schmiedebr.
Schirdewan-Niederlage Teichstr. 23.
Schumm, A., Scheitnigerstrasse 20.
Seidel & Co., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Ulrich B., Michaelisstr., Ecke Weinstr.
Vogt E. & Co., Breitestr., Ecke Neumarkt, Gellhornstr. 7/9, Ecke Paulstr.
Wachner, A. Rauchhof Scheitnigst. 33, T. 8772
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.

Schuhw. u. Schuhmacher

Christmann, Inh.: Koch, Scheitnigerstr. 36.
Vill. Bezugsquell. f. Schuhw. Nikolaist. 56.
Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Nur Reuschestr. 45. Für Leser grosse Vorteile. [illegible]
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Keller, Josef, Matthiasstraße 116.
Kretschmer, Rob., Friedr.-Wilhelmstr. 52.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Mob, Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 22.
Minder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Seifert, A., Gräbschnerstr. 10, bill. Preise.

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Tel. 10000, 4315, 4340.

Waren- u. Kaufhäuser.

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufh. Julius Friedländer, Neudorfstr. Nr. 76.

Wäsche, Trikotagen

Bartsch, A., Tauentzienstr. 173.
Böhnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 22
Bielschowsky Co. jr., Nikolaistr. 75—76.
Friedländer, G., Sonnenst. 30, E. Trinitas.
Hauschner, Fr. N. Graupenst. 1 [illegible]
Pfeiffer, E., Matthiasst. 129, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschläge

Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12

Weiss- und Wollwaren

Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
König Karoline [illegible] 22
Langer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Mädler, Ww., Fr.-Wilhelmstr. 14, a. Wachtpl.
Tschirichky, Georg, Enderstraße 15.

Wild- und Geflügel.

Adler, R., Oberstraße 2.

Zahn-Ateliers

Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.

Zigarren u. Zigaretten

Guttmann, E., Carlsplatz 2.
Hamann, G., Gräbschenerstr. 41.
Kalutke, R., Friedr.-Wilhelmstr. 8.
Klinkig, Posenerst. 1, Fil. Augustast. 12.
Koppenhöfer, A., Neue Adalbertstr. 121.
Krause, Paul, Hubenstraße 5a.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 58.
Maiwald, Georg, Trebnitzerstraße 60.
Milde, A., Klosterstr. 149.
Pilatschek, Bergstr. 17, Westendstr. 62.
Rolle, E., (Inh. Karl Mahler), Paulstr. 9.
Seidel, Herm., Reichenthalerstr. 16.
Zur billig. Rauchquelle, Ketzerberg 3.

Pöpelwitzer Lokale.

Ballsaal Rest., „Schwarz. Bär", Pöpelwitz.

Scheitniger Lokale

Wirth, Karl, Fürstenstraße 108.

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Brieg

Arbeiter-Konfektion.
Neumann, R., Oppelnerstr. 25, [illegible]
[illegible] 1.

Bierbrauereien.
Brieger Stadtbrauerei A.-G.
Bürgerliches Brauhaus, E. G. m. b. H.

Bierverlag.
Lange, Gustav, Langestraße 22.

Destillation, Weinhandlung.
Schmidt, Ernst, Langestraße 18.

Fahrräder u. Nähmaschinen.
Schmidt, G., Oppelnerstr. 2, Reparat.-Werkst.

Fleischerei u. Wurstfabrik.
Thiel, Ernst, [illegible]straße 8.

Holz- u. Kohlenhandlung.
Keller, Carl, [illegible] 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren.
[illegible], Zollstr. 11/12, [illegible]

Kaufhäuser.
Bach, Arth., Ring 30. [illegible]

Kinderwagen, Korbwaren u. Bürstenwaren.
Pohl, Walter, [illegible] 22.

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.
[illegible] Ring 27, [illegible]
[illegible] 30.

Möbel- u. Sarg-Magazin.
[illegible]

[illegible], Margarine, Käse.
[illegible]

[illegible]

Uhren und Goldwaren.
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Zigarr., Zigarett., Papierwar.
[illegible]

Bunzlau

Trikotag., Weiss- u. Wollwar.
[illegible]

Glogau

Berufskleidung, Wäsche, Trikotagen.
[illegible] 12, [illegible]

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible] Markt 45.

Korbwaren, Kinderwagen, Spielwaren.
[illegible] 5.

Eisenwaren.
[illegible]

Jauer

Restaurateure.
[illegible]

Seifen, Parfümerien.
[illegible]

Neumarkt

Bier-Brauerei.
[illegible]

Ohlau

Bäckerei und Mehlverkauf.
[illegible]

Bierbrauerei, Bierverleger.
[illegible]

Drogerie.
[illegible]

[illegible]

Herrengarderoben u. Schuhwar.
[illegible]

Hüte, Mützen u. Pelzwaren.
[illegible] Ring 2.

Kaufhaus.
Blumenthal, [illegible]

Manufakturwaren, Damen- und Herren-Konfektion.
[illegible] 169.

Milch- u. Butterhandlung.
[illegible] Ring 8.

Möbel.
[illegible] 18, I.

Möbel, Konfektion, Schuhwar.
Kreusel, Karl, Ring [illegible]

Papierhandlg. u. Buchbinderei
[illegible] Ring 38.

Papierhandlung, Postkarten-Zentrale.
[illegible]

Posament., Weiss- u. Wollwar.
[illegible] Ring 12.

Restaurateure.
[illegible]

Schuhwaren.
[illegible]

Seifen- u. Waschpulverfabrik.
[illegible]

Tapisserie, Wollwar., Wäsche.
[illegible] Ring 31.

Uhren und Goldwaren.
[illegible] Ring 28.

Uhren, Goldwaren, Rathenower Brillen.
[illegible]

Woll- und Weisswaren, Damen- u. Herren-Konfektion
[illegible]

Woll-, Weiss- u. Schuhwaren
[illegible]

Zigarren und Zigaretten.
[illegible]

Peisterwitz

Bäckerei.
[illegible] Sebenstraße 8.

Strehlen

Herren- u. Knaben-Garderobe.
[illegible]

Trebnitz

Bierbrauereien.
Trebnitzer Genossenschafts-Brauerei E. G. m. b. H.

Herren-, Arbeiter-Garderobe, Manufakturwaren.
[illegible]

Papier-, Galanterie- u. Spielw.
[illegible]

Nähere Umgebung Breslaus.

Cosel

Bäckerei.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

Dt.-Lissa-Stabelwitz

Arbeiter-Bekleid., Schuhwar.
Brauer, [illegible]

Brauereien.
[illegible]

Eisen- und Stahlwaren.
[illegible]

Fahrräder und Nähmaschinen.
[illegible]

[illegible]

Gasthöfe.
Kraus, M., Gasthof zum weißen Adler.
Willaschek, Anton, Breslauerstr. 3.

Manufakturw., Arbeiterkonf.
Breslauer Engros-Lager, Breslauerst. 10

Uhren, Gold- und Silberwaren.
Otto, Oskar, Breslauerstraße 31. ptr.
Scholz, Herm., Breslauerstr. a. Marktpl.

Rathen b. Dtsch.-Lissa

Gasth. „zum Waldesgrund" (Inh. Kargel).

Hundsfeld

Fleischereien.
[illegible] Breslauerstraße 2.
Wenzel, H., Breslauerstraße 20.

Restaurateure.
[illegible] (Inh.: Georg Pohl)

Klettendorf-Hartlieb

Fahrradhandlg., Reparaturw.
[illegible]

Fleischerei und Wurstfabrik.
[illegible]

Restaurateure.
[illegible]

Lokale a. d. Oder

Restaurateure.
[illegible]

Gr.-Mochbern - Schmiedefeld

Bäckerei und Konditorei.
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik
[illegible]

Kolonialw., Drogen, Fahrräd.
[illegible]

Kl.-Mochbern

Restauration.
[illegible] Kl.-Mochbern

Neukirch - Maria-Höfchen

Restaurateure.
Müller's Etablissement, Maria-Höfchen
Eichhorn, Julius, Restaurant, Neukirch.

Opperau

Restaurateure.
[illegible], Franz, Opperau.

Oswitz

Restaurateure.
Restaurant „Zur Gröschelbrücke".
[illegible], C., Oswitz.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
„[illegible]", Herm. Endler.

Rosenthal-Carlowitz

Restaurateure.
[illegible]

Schottwitz - Friedewalde

Restaurateure.
Zur neuen Welt, (Inhaber [illegible]).

Gr.-Tschansch

Restaurateure.
Scholz, [illegible]

Kl.-Tschansch

Bäckerei.
[illegible] Otto, [illegible]

Fleischereien u. Wurstfabrik.
[illegible]

Kolonialwaren.
[illegible]

[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Oktober

Zum Heeresdienst eingezogene Gewerkschaftsmitglieder,

ie zur Ar beit beurlaubt werden und aus dem Heeresdienst entlassene Gewerkschaftsmitglieder müssen es als ihre Ehrenpflicht halten, sich unverzüglich wieder bei ihrem Verband als Mitglieder anzumelden.

Wer die Wiederanmeldung innerhalb vier Wochen versäumt, verliert seine alten Rechte und hat bei Krankheit, Arbeitslosigkeit usw. keinerlei Ansprüche an den Verband.

Kartoffelmarken und Spiritusmarken werden ausgegeben.

Donnerstag und **Freitag** dieser Woche werden in den Brotmarken-Ausgabestellen A und B Kartoffelmarken und Spiritusmarken ausgegeben. Näheres im Anzeigenteil und an den Anschlagsäulen.

An die Milchlieferer im Landkreise

richtet der Landrat im Kreisblatte folgende Mahnworte:

„Wie mir die Bezirksfettstelle für den Regierungsbezirk Breslau mitgeteilt hat, gehen bei ihr von einer Anzahl größerer Gemeinden, namentlich der Stadt Breslau, fortgesetzt Klagen darüber ein, daß die Versorgung mit Vollmilch selbst für die drei milchbevorrechtigten Klassen der kleinen Kinder, der Kranken und der Wöchnerinnen dadurch gefährdet werde, daß eine größere Anzahl der Milchlieferer ihre Milchlieferungen entweder ganz aufgegeben oder doch sehr stark gekürzt haben.

Wenn auch angenommen werden darf, daß ein Teil der verringerten Milchlieferungen auf den im Herbst regelmäßig eintretenden Rückgang der Milcherzeugung zurückzuführen ist, so ist andererseits nicht zu verkennen, daß ein anderer Teil von Milchlieferern sich aus Unkenntnis der gesetzlichen Bestimmungen zur Aufgabe der Milchlieferung oder zur Verminderung derselben weit über den Rückgang in der Milcherzeugung hinaus berechtigt glaubt.

Häufig wird als Grund der starken Kürzung oder als Aufgabe der Milchlieferung seitens der Milchlieferer angegeben, daß sie genötigt seien, die Milchlieferung einzustellen oder mindestens stark einzuschränken, weil sie selbst buttern müßten. Dieser Grund kann aber nicht als stichhaltig anerkannt werden, da die Stadt den Milchlieferern die ihnen und ihren Haushaltsangehörigen gesetzlich zustehende Butterhöchstmenge — 180 Gramm pro Kopf und Woche — zurückvergütet, sodaß also den Milchlieferern ein Mehr an Butter durch Selbstbuttern keinesfalls erwachsen kann.

Ich fordere deshalb alle im Landkreise Breslau wohnhaften Milchproduzenten, welche bisher Milch nach der Stadt Breslau geliefert haben, diese Lieferungen in letzter Zeit aber eingestellt oder über das durch den natürlichen Rückgang in der Milcherzeugung gebotene Maß hinaus eingeschränkt haben, auf, ihren Lieferungsverpflichtungen in unveränderter Form baldigst gerecht zu werden, da ich mich sonst genötigt sehen würde, diese Verpflichtung auf Grund der §§ 14, 15 und 17 der Bundesratsverordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916 eventl. zu erzwingen. Ich hoffe, daß kein Milchlieferer es zur Anwendung solcher Zwangsmaßregeln kommen lassen wird."

Es bleibt abzuwarten, welchen Erfolg diese wohlgemeinte Ermahnung an die Milchlieferer haben wird. Auf jeden Fall ist es sehr bedauerlich, daß ein Teil der Milchlieferer einfach die Milch ganz oder zum Teil zurückhält und damit die Ernährung der kleinen Kinder, Kranken und Wöchnerinnen aufs schwerste gefährdet.

Höchstpreise für Aepfel

sind jetzt festgesetzt worden. Es wird darüber aus Berlin gemeldet: Nach einer Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers darf der Preis für Aepfel aus der Ernte 1916 einschließlich der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Pächter) für geschüttelte und für Falläpfel 7,50 Mark für den Zentner und für gepflückte Aepfel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich beim Verkaufe durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner.

Ausgenommen von dieser Preisvorschrift sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Aepfel. Wo gepflückte und sortierte Aepfel, die als Tafeläpfel Verwendung finden, ohne besondere Verpackung ortsüblich in Kähnen verladen werden, kann die untere Verwaltungsbehörde diese ausnahmsweise als Tafeläpfel anerkennen.

Das Eigentum an Aepfeln, außer an Tafeläpfeln, kann durch Anordnung der zuständigen Behörde einer von dieser bezeichneten Person übertragen werden. Die Anordnung ist an den Besitzer zu richten.

Auf aus dem Auslande eingeführte Aepfel finden diese Vorschriften keine Anwendung.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die Kleinhandelspreise treten erst am 13. Oktober 1916 in Kraft.

Die Versorgung mit Tabak.

Ueber die Versorgung der Industrie mit in- und ausländischem Tabak hat der Bundesrat am 7. Oktober eine Verordnung erlassen, die eine endgiltige Regelung bringt und sofort in Kraft tritt.

Die Verordnung versucht die Gleichmäßigkeit der Versorgung zu gewährleisten, die Preise zu begrenzen und dabei gleichzeitig, soweit es das Interesse der Erzeuger und Verbraucher irgend zuläßt, die bisherigen Wege und Formen der Verkehrsabwicklung aufrechtzuerhalten. Als Zentralstellen der Versorgung sind zwei Gesellschaften, die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft 1916, m. b. H. in Bremen und die deutsche Tabakhandelsgesellschaft 1916, Abteilung Inland, m. b. H. in Mannheim errichtet worden. Für die Auslandsgesellschaft sind die Vorräte an unbearbeiteten und bearbeiteten Tabakblättern ausländischer Herkunft (mit Ausnahme der orientalischen) beschlagnahmt, für die Inlandsgesellschaft die Vorräte an unbearbeiteten und bearbeiteten Tabakblättern inländischer Herkunft, sowie an Tabakrippen, Tabakstengeln und Tabakabfällen von inländischem — auch orientalischem — Tabak.

Unter die Beschlagnahme für die Inlandsgesellschaft fällt auch die ganze heimische Tabakernte mit der Trennung vom Boden. Der Erwerb von Tabak zur Verarbeitung wird in der Regel, wie bisher, vom Händler oder Pflanzer ohne unmittelbare Dazwischenkunft der Gesellschaften erfolgen können; freilich nicht unbegrenzt, sondern gegen auf eine feste Menge lautenden Bezugsschein und zu gebundenen Preisen.

Die Zuweisung auf die Zigarettenbetriebe erfolgt durch die Zigarettentabak-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Für Inlandstabak der neuen Ernte sind Richtpreise festgesetzt (Grumpen 50 bis 70 Mark, Geize 30 bis 40 Mark, übriger Rohtabak 70 bis 130 Mark für den Zentner. — Der Gewinn des Handels wird in seiner Höhe vom Reichskanzler fest begrenzt werden.

Das Versicherungsamt der Stadt Breslau

hat im Monat September insgesamt 619 Rentenanträge entgegengenommen und bearbeitet; außerdem 128 Anträge auf Gewährung der Ehrengabe. Von den Rentenanträgen betrafen 301 (einschließlich 159 Anträge von Kriegsverletzten) Invalidenrenten, 99 Waisenrenten, 36 Witwengeld, 15 Witwenrenten, 94 Altersrenten, 74 Anwartschaftsbescheide. In 5 unter Zuziehung der Versicherungsvertreter abgehaltenen Sitzungen wurden in mündlicher Verhandlung 151 Sachen erledigt; die übrigen Sachen sind mit dem Gutachten des Vorsitzenden den Antragstellern übersandt oder in anderer Weise erledigt worden.

Vom öffentlichen Photographieren.

Der stellvertretende Kommandierende General von Heinemann erläßt folgende Anordnung:

§ 1. **Es ist verboten, Anlagen, die der Landesverteidigung dienen, zu photographieren oder abzuzeichnen.**

§ 2. Im übrigen ist das Photographieren und Zeichnen auf und an öffentlichen Wegen und Plätzen, Wasserstraßen, Eisenbahnen und Bahnhöfen nur mit besonderer Erlaubnis statthaft. Die Erlaubnis ist in dem Bereiche der Festungen Breslau und Glatz bei den Kommandanturen, im übrigen bei dem stellvertretenden Generalkommando oder bei den von diesen Dienststellen bezeichneten Behörden nachzusuchen.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 4. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Die Anordnung gilt auch für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz.

Die Breslauer Bekanntmachung vom 29. 9. 14 wird aufgehoben. Zu § 2 vorstehender Anordnung wird die Erteilung der Erlaubnis zum Photographieren im Bereiche der Festung Breslau und zwar: im Stadtgebiete dem Königl. Polizei-Präsidium, in den Landkreisen dem betreffenden Königl. Landratsamt übertragen.

Fahnen usw., Kinderfahnen und Bezugsscheine.

Von der Stadtbekleidungsstelle wird uns geschrieben: Nach der Entscheidung der Reichsbekleidungsstelle ist auch für den Kauf der Fahnen, Flaggen, Standarten usw. unbedingt ein Bezugsschein erforderlich, und zwar ganz gleich, welche Länge die Fahne usw. hat. Dahingegen fallen Kinderfahnen unter den Begriff „Spielwaren aus Web-, Wirk- und Strickwaren". Kinderfahnen, die fertig am Lager sind, oder zu denen die Stoffe am 2. September 1916 zugeschnitten waren, sind also bezugsscheinfrei, aber nur, wenn die Größe der Kinderfahnen fünfzig Quadratzentimeter nicht übersteigt. Alle anderen Fahnen sind bezugsscheinpflichtig, also auch Bootsfahnen, Vereinsfahnen, Wimpel und dergleichen ohne Rücksicht auf die Größe. Es wird dringend empfohlen, diese Bestimmungen in der amtlich veröffentlichten Freiliste nachzutragen.

Ein Milchwucherprozeß vor dem Breslauer Oberlandesgericht.

Der Direktor der Breslauer Molkerei Albert Schwarz hatte sich vor längerer Zeit unter der Anklage des Milchwuchers vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil er in der Zeit vom 18. bis 20. Oktober v. Js. Milch zu dem außergewöhnlich hohen Preis von 30 Pfg. pro Liter hatte verkaufen lassen, obgleich der Höchstpreis 24 Pfg. betrug. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Köhler, Vorsteher der Milchwirtschaft an der Landwirtschaftskammer, sprach das Schöffengericht aber den Angeklagten frei, nachdem dieser ausgeführt hatte, daß dem Produzenten ein Liter Milch selbst 25 bis 30 Pfg. zu stehen komme. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein und die Strafkammer hob das freisprechende Urteil auf, nachdem als zweiter Sachverständiger noch Stadtrat Dr. Wagner vernommen worden war. Dr. Wagner führte damals aus, die Preisprüfungsstelle stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein Lebensmittelwucher vorliege. Die Spannung zwischen dem festgesetzten Preise von 24 oder 26 Pfg. und dem Verkaufspreise von 30 Pfg. sei zu groß. Man müsse bei Berechnung des Preises der Milch einen anderen Maßstab anlegen, wie dies von Dr. Köhler geschehen sei. Die Breslauer Verhältnisse müßten hierbei auch berücksichtigt werden. Dann aber liefere eine Kuh doch nicht nur die Milch, sondern auch Fleisch und den jetzt verhältnismäßig teuren Dünger. Die Strafkammer hatte den Angeklagten zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt. Hiergegen legte der Angeklagte Revision ein und das Oberlandesgericht hatte sich nunmehr am Dienstag mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Der Strafsenat des Oberlandesgerichtes gelangte indes zur Verwerfung der Revision. Aus den Urteilsgründen der Strafkammer sei zu ersehen, daß der Sachverständige Dr. Wagner bei Abgabe seines Gutachtens auch das Gutachten des Dr. Köhler berücksichtigt habe. Die Revision stütze sich zudem zumeist auf tatsächliche Feststellungen, die in der Revisionsinstanz nicht berücksichtigt werden konnten.

Vor einem Jahre.

11. Oktober. Stadt und Feste Semendria genommen.

Stadt-Theater.

„Versiegelt" von Leo Blech. „Feuersnot" von Rich. Strauß.

Einen größeren Gegensatz, als diese beiden hochmodernen Opern bilden, wird man sich kaum vorstellen können. Dort Leo Blech, der von Melodien überquillt und sie verschwenderisch über einen Einakter streut, hier Richard Strauß, der in einem ebenfalls nur einen Akt enthaltenden, aber fast dreimal so langen Stück mit melodischen Einfällen äußerst sparsam umgeht. Dort der prickelnde, kichernde Humor, hier der nur selten von heiteren Kinderchören unterbrochene gravitätische Ernst. Die vorzüglichen Aufführungen des sehr erheiternden Blech'schen Lustspiels haben keine Aenderung erfahren. Frl. v Catopol, Frl. Reisch (tapfer gegen eine Indisposition kämpfend) und Frl. Bauer, die Herren Rode, Siebold und Wilhelmi führten auch am Dienstag dieses reizende Werk zu einem vollen Siege.

Auch die „Feuersnot" hatte, von geringen Aenderungen abgesehen, dieselbe Besetzung beibehalten. Im Vordergrunde stand wiederum Herr Rudow. Der Künstler sang mit überzeugendem Ausdruck und seine volltönende überaus wohlklingende Baritonstimme kommt in dieser außerordentlich schwierigen und anstrengenden Partie zu vollster Geltung. Eine Kunstleistung, die auch an einem Hoftheater in Ehren bestehen würde. Besonders hervorgehoben werden müssen auch die Kinderchöre, welche vorzüglich einstudiert waren und trotz der darin aufgehäuften Schwierigkeiten glatt gingen. Fräulein Juska war Herrn Rudow eine ebenbürtige Partnerin. Von den übrigen Rollen möchte ich nur den Schäfflermeister des Herrn Faber erwähnen. Das Haus war recht mäßig besucht.

H. M.

Volks-Vorstellung im Thalia-Theater.

„Clavigo" von Goethe und „Der zerbrochene Krug" von Kleist.

Die dritte vom Bildungs-Ausschuß veranstaltete Volks-Vorstellung war weniger gut besucht, als man das sonst bei diesen gewohnt ist. Es war schade, denn es wurde ohne Ausnahme prachtvoll gespielt. Beide Stücke, der stark auf das Gemüt wirkende „Clavigo" als auch der lustige „Zerbrochene Krug", fanden denn auch eine recht gute Aufnahme bei dem weitaus größten Teil der Besucher. Ein verschwindend kleiner Teil dagegen scheint noch immer das ernste Theater mit irgend einem Vorstadt-Kino zu verwechseln, in das man nur geht, um sich auf alle Fälle mal auszulachen. Nicht nur, daß beim Verdunkeln des Zuschauerraumes sich von einigen ein durchaus unangebrachtes Erstaunen bemerkbar machte, fanden es einige andere für angebracht, bei wirklich ernsten Szenen recht laut zu lachen. Zwar wurden die Unverständigen sofort durch energisches Zischen zur Ordnung gerufen, aber das Miterleben von dem, was auf der Bühne vorgeht, ist doch für kurze Augenblicke gestört. Solche Störungen müssen in Zukunft unterbleiben. Wer da glaubt, nur in das Theater gehen zu müssen, um sich einmal tüchtig auszulachen, der bleibe wenigstens den ernsten Stücken fern. Er tut Künstlern, dem Bildungs-Ausschuß und den Besuchern, die das Theater nur als Bildungsstätte betrachten, damit nur einen Gefallen.

m.

Aus aller Welt.

2000 Mark Geldstrafe für einen Landwirt. Vor der Strafkammer in Braunschweig hatte sich der Landwirt Ewald Ahrens aus Volkmarode wegen vorsätzlicher Uebertretung der erlassenen Verordnungen des Reichskanzlers über die Bestandsaufnahme der Kartoffelvorräte und die Kartoffelhöchstpreise zu verantworten. Der wohlhabende Angeklagte hatte bei der amtlichen Aufnahme des Kartoffelbestandes 80 bis 100 Zentner Kartoffeln im Besitz, von denen er nur zwanzig Zentner angab. Außerdem verlangte und erhielt er in mehreren Fällen für den Zentner Speisekartoffeln 8 bis 12 Mark, obgleich der damalige Höchstpreis nur 4,75 Mark betrug. Staatsanwalt und Strafkammer kennzeichneten das Verhalten des Angeklagten als verwerflich. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 2000 Mark oder 200 Tage Gefängnis.

Zum Eisenbahnunglück bei Landsberg wird noch berichtet: Von den verletzten 15 Personen konnten acht Personen nach Anlegen von Notverbänden weiterreisen; sie hatten nur Hautabschürfungen oder Verletzungen leichter Natur erlitten. Im Landsberger städtischen Krankenhause und im Reservelazarett sind die weiteren Verunglückten untergebracht. Vier von ihnen sind schwer verletzt, drei leichter. Die vier Schwerverletzten sind: Feldlazarett-Inspektor Kubowitz, Berlin-Südende, [illegible] Nr. 14, Kanonier Schlanski aus Lichtenberg bei Berlin, [illegible] gerichtsrat Franz Michler, kaiserlicher Bezirksrichter in [illegible] Polen, aus Dresden-Neustadt, Waldschlößchenstraße [illegible], und [illegible] beamter Fritz Kunschke von der [illegible] [illegible] in Anhalt. Die [illegible] stellungen über die Ursache des schweren Eisenbahnunfalles [illegible] geben, daß Fahrlässigkeit eines Blockwärters vorliegt.

Frauenmord in München. In der Nacht zum Dienstag wurde in München eine schwere Mordtat begangen. Die Kaufmannsfrau Klara Debold wurde in ihrer Wohnung mit einer tiefen Hals- und Kopfverletzung tot aufgefunden. Alles deutet auf einen Mord hin. Frau Debold war erst 23 Jahre alt und seit wenigen Wochen verheiratet. Die näheren Umstände konnten noch nicht ermittelt werden. Der Täter ist vorläufig noch unbekannt.

Betrügereien gegen das Rote Kreuz. Um 13 800 Mark ist das Rote Kreuz in Elberfeld von der Buchhalterin Johanna Zimmermann bestohlen und betrogen worden. Als die Veruntreuungen entdeckt wurden, fanden sich Leute, die den erheblichen Fehlbetrag deckten, so daß das Rote Kreuz keinen Verlust gehabt hat. Einen großen Teil des veruntreuten Geldes hat die Buchhalterin zur Anschaffung teurer Kleider und Schmucksachen und zu Vergnügungsreisen, zu denen sie Freunde und Bekannte eingeladen hatte, verwendet. Die Elberfelder Strafkammer verurteilte die Angeklagte zu 2 Jahren Gefängnis.

Die Kasseler Erpressungen, über die wir berichteten, sind von einem Irrsinnigen ausgeführt worden. Die umfangreichsten Feststellungen haben ergeben, daß es sich um einen Instrumentenmacher Ludwig Hesse aus Kassel handelt, der aus einer Irrenanstalt entwichen war und dann als Packer arbeitete.

Ein Opfer der Wettmaschine. Der Handlungsgehilfe Josef Meffert wurde im Sommer 1916 bei einer Bank in Lübeck als Kassierer angestellt. Da die Beamten der Bank, denen der Dienst an den Kassenschaltern oblag, zum Heeresdienst eingezogen waren, so mußte M. aushilfsweise mit dem Dienste am Kassenschalter betraut werden. Am 29. Juni stahl er hier 11000 Mark und am 4. Juli 7000 Mark. Mit dem gestohlenen Gelde wettete M. auf Rennplätzen. So fand man bei seiner Verhaftung für etwa 6000 Mark Tickets in seinem Besitz. Das Gericht verurteilte den bisher unbestraften Angeklagten zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis.

Berliner Spitzbuben-Spezialitäten. Wegen Diebstahls von 15 000 der Stadt Berlin gehörigen Butterkarten standen die Kellner Fritz Daacel und Robert Treß, zwei ebenfalls vorbestrafte Personen, vor der Strafkammer des Landgerichts III. Die Angeklagten wurden je zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft verurteilt.

[illegible]

Gesundheitsbericht.

In der Woche vom 24. bis 30. September sind nach Zusammenstellungen des statistischen Amts in Breslau 70 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 200 Kinder geboren; davon waren 159 ehelich, 41 unehelich, 194 lebendgeboren (95 m., 99 w.), 6 totgeboren (5 m., 1 w.). Mit den 11 nachträglich gemeldeten Fällen aus der Vorwoche sind 149 Sterbefälle (78 m., 71 w.), darunter 14 Ortsfremde, in der Berichtswoche gezählt worden. Von den Gestorbenen waren 28 unter 1 Jahr alt (18 ehelich und 10 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Kindbettfieber —, Scharlach —, Masern —, Windpocken —, Diphtherie 2, Keuchhusten 2, Typhus —, Ruhr 2, Tollwut —, Epidemische Genickstarre —, Tuberkulose 21, Krankheiten der Atmungsorgane 16, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 13, Selbstmord 2, Unglücksfälle 11, Mord —, und alle übrigen Todesursachen 60.

An übertragbaren Krankheiten wurden gemeldet: Diphtherie 23, Scharlach 19, ägyptische Augenkrankheit 1, Wochenbettfieber 2, Ruhr 1.

In den hiesigen Krankenhäusern (ohne Festungs- und Reservelazarette) betrug die Zahl der Kranken am Anfang der Woche 1943; es kamen hinzu 488, es starben 42, es gingen ab 452, so daß am Ende der Woche 1937 verblieben.

Internationale Verbrecher.

In der Nacht vom 13. zum 14. August machten zwei Schutzleute die Wahrnehmung, daß in dem Hause Junkernstraße und Ecke Dorotheengasse Einbrecher ihr Wesen trieben. Man konnte sehen, wie von einem der Stockwerke eine Strickleiter nach den unteren Räumen heruntergelassen wurde. Die Schutzleute holten einen Beamten der Wach- und Schließgesellschaft herbei und nunmehr konnte in das Haus eingedrungen werden. Einer der Einbrecher befand sich gerade auf der Treppe und wollte die Flucht ergreifen, er konnte aber festgenommen werden, während es dem zweiten gelang, zu entkommen. Die beiden Männer hatten sich, wie sofort festgestellt werden konnte, des Abends in das Haus, in dessen unteren Räumen sich das Kurzersche Goldwarengeschäft befindet, einschließen lassen. Gegen 12 Uhr begaben sie sich nach dem dritten Stockwerk, da die Türen in den anderen Stockwerken mit Eisenbeschlägen versehen waren. Von diesem Stockwerk aus führen nach dem zweiten und ersten Stockwerk Wendeltreppen und die Einbrecher gelangten auf diese Weise nach dem ersten Stockwerk in das Bücherzimmer des Konkurses Stein, wo sie eine Kassette mit vierzehn Mark Inhalt entwendeten. Nunmehr begaben sie sich an die eigentliche Arbeit. Mit verschiedenen Diebeswerkzeugen machten sie in die Diele ein großes Loch und ließen durch dieses eine Strickleiter in das Goldwarengeschäft hinunter. Glücklicherweise waren sie aber in ihrer Arbeit gestört worden. Der zweite der Einbrecher war am Tage darauf in einer Kneipe des Geschäfts festgenommen worden. Bei seiner Verhaftung leistete er großen Widerstand. Die beiden Verbrecher stammen beide aus Warschau. Es handelte sich um den vielfach vorbestraften Bauarbeiter Joh. Laona und den noch unbestraften Mechaniker Ignatz Fleisch. Letzterer nannte sich bei seiner Verhaftung Legler, und unter diesem Namen war er auch vor einiger Zeit vom außerordentlichen Kriegsgericht zu sechs Monaten Gefängnis wegen Widerstands verurteilt worden. Am Montag hatten sich die beiden vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Sie waren im allgemeinen geständig und gaben an, daß sie sich einen Tag vorher in Königshütte kennen gelernt und beschlossen hatten, in Breslau einen Einbruchsdiebstahl zu verüben. Das Gericht verurteilte Laona zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, Fleisch zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, beide auch zur Zulässigkeit von Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagten, auf die die verhängte Strafe nicht den geringsten Eindruck machte, erklärten sofort, daß sie sich bei den Urteilen beruhigten.

Weil sie Zucker wollte.

Vor dem Konsum-Vereinslager Ecke Zietenstraße(?) und Gräbschenerstraße hatten sich am 1. September gegen 40 Personen angesammelt, die Zucker haben wollten. Der Lagerhalter holte einen Schutzmann herbei und teilte diesem mit, daß kein Zucker vorhanden sei. Nachdem sich der Schutzmann persönlich hiervon überzeugt hatte, forderte er die Menschenmenge zum Auseinandergehen auf. Nach und nach gingen die Leute auch nach Hause, nur die Schneiderfrau B. war nicht dazu zu bewegen. Sie machte vielmehr wiederholt den Versuch, in den Laden einzudringen und erklärte hierbei, daß sie unter allen Umständen Zucker haben müsse, eher gehe sie nicht nach Hause. Der Schutzmann wollte hierauf Frau B. gewaltsam vom Platze bringen. Diese leistete indes energischen Widerstand und das hatte zur Folge, daß gegen sie Anklage erhoben wurde. Die bisher unbestrafte Frau hatte sich am Montag vor dem außerordentlichen Kriegsgericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der Anklagevertreter beantragte zwei Wochen Gefängnis. Das Gericht billigte ihr indes mildernde Umstände zu und verurteilte sie zu dreißig Mark Geldstrafe.

* Unfall. Am Montag, vormittags kurz nach 8 Uhr, ist ein 17 Jahre alter Arbeiter von [illegible] 161 bei der Arbeit gefallen und hat sich dabei eine so schwere Verletzung am Kopf zugezogen, daß er von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr nach dem Wenzel-Hancke-Krankenhaus gebracht werden mußte.

* Kellerfeuer. In dem Lagerkeller einer Buchbinderei im Hause Kirchstraße 2, gerieten am 10. Oktober, 1 Uhr nachmittags, [illegible] Papierabfälle, ein paar Kisten und ein Handwagen in Brand. Die Feuerwehr griff mit einem von der Wasserleitung betriebenen 45 mm Schlauchgang ein. Bald war das Feuer erstickt, hatte aber mit den Aufräumungsarbeiten bis gegen 2½ Uhr zu tun.

* Ertrunken. Die Leiche, die am Montag an der [illegible] aus der Oder gelandet wurde, ist als die der 14 Jahre alten Handelsschülerin Else Hey von [illegible] 18 ermittelt worden, die am [illegible] September aus dem Elternhause verschwunden ist. Das Mädchen [illegible]

[illegible]

verschiedener Farbe gestohlen worden. — In der Zeit vom 7. bis zum 9. Oktober wurden aus einem Obstkeller an der Stockgasse mehrere Zentner Aepfel entwendet. — Eine Selterhalle in der Dammstraße ist in der Nacht zum 9. Oktober erbrochen worden, und es sind dem Diebe etwa 700 Zigarren, 14 Tafeln Schokolade, eine Menge Kriegskaramellen, ferner Pfefferkuchen, Pfefferminzsteine, sodann Briefpapier, Ansichtskarten, Briefmarken und eine Flasche Waldmeistersaft zur Beute geworden. — Aus einer Wohnung an der Kletschkaustraße wurden am 9. Oktober eine weiße, eine rosa und eine blaue Bluse, ein Jackett, ein schwarzes und ein dunkelblaues Kostüm, eine Boa, ferner Kostümstoff und ein Felbelhut entwendet.

* Markthallendiebstahl. In der Markthalle II (Friedrichstraße) ist am 9. Oktober einer Handelsfrau deren schwarze Marktasche entwendet worden, in der sich eine Düte mit 90 Mk. und in weißes Papier eingewickelt 60 Mk. befanden.

* Eine gewiegte Betrügerin. Als am 3. Oktober ein elfjähriges Mädchen von der Zwingerstraße die fällige Kriegsunterstützung von 40 Mark für ihre Mutter erhoben hatte, wurde sie bei der Rückkehr an der Liebichshöhe von einer etwa 25 bis 30 Jahre alten Frau mit blassem Gesicht, blauem Kostüm, blauem Winterhut ohne Feder, hinten hoch, vorn heruntergebogen, angesprochen. Sie behauptete, die in dem Quittungsbuche gemachten Angaben seien nicht richtig. Sie müsse das Buch durchsehen. Sie ließ sich daher das Buch und das darin befindliche Papiergeld aushändigen. Als sie das Buch durchgesehen hatte, gab sie es dem Mädchen zurück, hatte aber das Geld herausgenommen und ist damit verschwunden.

Schlesien und Posen.

Schönau, 11. Oktober. **Ein Lebenszeichen nach 1½ Jahren.** Der Kanonier Richard Weiß geriet am 24. März 1915 in russische Gefangenschaft und teilte dies seiner hier lebenden Mutter, der verwitweten Frau Mühlenwerkführer Weiß, am 8. April 1915 mit. Seit dieser Zeit war keine Nachricht von ihm zu erhalten, trotz vieler Bemühungen seiner Angehörigen. Jetzt, nach 1½ Jahren, ist nach dem hiesigen Anzeiger die Mitteilung von dem Vermißten eingetroffen, daß er sich in einer großen Stadt im Uralgebirge im Gouvernement Wjatka in russischer Gefangenschaft befindet und in einer Munitionsfabrik beschäftigt ist.

Landeshut, 11. Oktober. **Immer wieder der Kriegsgefangene auf der Schneekoppe.** Der Gärtner H., dem seinerzeit wegen eines mit seinem französischen Kriegsgefangenen unternommenen Ausfluges nach der Schneekoppe der Gefangene entzogen worden ist, hat, wie das „Landeshuter Stadtblatt" hört, nachträglich dafür eine ihm von der Staatsanwaltschaft in Hirschberg in Form eines Strafbefehles zuerkannte Gefängnisstrafe von 14 Tagen erhalten.

Landeshut, 11. Oktober. **Zum Landratswechsel.** Mit der vorläufigen Führung der Landratsgeschäfte ist Regierungsrat Dr. v. Weiler aus Frankfurt a. O. vom 15. Oktober ab betraut worden. Der Tag der Uebernahme der Dienstgeschäfte ist noch nicht bekannt.

Sagan, 11. Oktober. **Eine schlechte Sparbüchse.** Einen nicht unbedeutenden Geldverlust hatte ein Landwirt in R., der den Betrag von 1400 Mark in Papiergeld in einem Strohsack verwahrte. Wie dem „Sag. Wochenbl." mitgeteilt wird, entleerte die Tochter desselben den Strohsack und streute mit dem Stroh auch die 1400 Mark unter das Vieh im Stalle. Als der Besitzer den Verlust wahrnahm, ließ er eilends nach dem Papiergeld forschen, fand aber nur noch einen Fünfzigmarkschein vor, das übrige war verschwunden.

Strehlen, 11. Oktober. **Zerstückelt.** Auf dem hiesigen Bahnhofe geriet der Eisenbahngehilfe Klose unter die Räder eines Güterzuges, die ihn zerstückelten. Dem Verunglückten war der Kopf vom Rumpfe glatt getrennt.

Posen, 10. Oktober. **Großfeuer.** Auf dem an der Cybina gelegenen Mühlenbesitz „Neumühle" bei Kobylepole, dem Mühlenbesitzer Schilling gehörig, brach vergangene Nacht gegen 3 Uhr in dem zweistöckigen Mühlengebäude Feuer aus, welches nach den „Posener Neuesten Nachrichten" in kurzer Zeit einen derartigen Umfang annahm, daß die Posener Feuerwehr zu Hilfe gerufen wurde. Mit sieben Schlauchleitungen ging diese an die Bekämpfung der Flammen, doch war das Mühlengebäude bereits derart ausgebrannt, daß es zusammenstürzte. Es galt nun, die benachbarten Gebäude, wie Wohnhaus, Stallungen und Scheunen zu halten, was glücklicherweise den angestrengten Bemühungen unserer Feuerwehr auch gelang, trotz der sehr ungünstigen Windrichtung, welche während des Brandes anhielt. Erst heute vormittags 1/2 8 Uhr kehrte die Wehr von der Feuerstelle zurück. Der entstandene Schaden beläuft sich auf ca. 200 000 Mark, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist. Die Entstehung des Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden.

Beuthen O.-S., 11. Oktober. **Aufhebung des Höchstpreises für Vollmilch.** Der stellvertretende Kommandierende General des 6. Armee-Korps macht bekannt: Für die Landkreise Beuthen O.-S., Hindenburg, Gleiwitz, Kattowitz, Pleß, Rybnik und Tarnowitz und für die Städte Beuthen O.-S., Gleiwitz, Kattowitz und Königshütte O.-S. hebe ich den § 1 meiner Anordnung vom 18. 10. 15 — III Nr. 129320 — (betr. Höchstpreis für Vollmilch) hiermit auf.

Politische Uebersicht.

Zwischenfall im Sächsischen Landtag. Vor Eintritt in die Tagesordnung am Montag gibt Abg. Sindermann (Soz.) folgende Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion ab:

Herr Präsident! Sie haben in der Sitzung dieses Hauses am 2. Oktober 1916 eine Kriegsführung empfohlen, die in ihren Folgen den gegenwärtigen Krieg ins Endlose zu verlängern und weitere neue Feinde zu schaffen geeignet ist.

Die sozialdemokratische Fraktion lehnt jede Gemeinschaft mit dem Inhalt dieses Teiles der Rede entschieden ab; sie hält es auch nicht mit der Stellung des Präsidenten für vereinbar, [illegible] Kriegspolitik zu propagieren.

Sollten sich solche Vorkommnisse wiederholen, so würde die sozialdemokratische Fraktion dagegen sofort öffentlich [illegible] erheben. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Dr. Vogel: Es ist mir selbstverständlich nicht eingefallen, die Politik einer Kriegspartei zu vertreten. [illegible] was nur meine persönliche Ansicht. Ich glaube auch nicht, daß es geeignet war, dazu beizutragen, den Krieg zu [illegible]

[illegible] die Erledigung der Tagesordnung [illegible]

[illegible]

Keine Kandidatur Bülows. Die „Nationalzeitung" will erfahren haben, daß Verhandlungen im Gange seien, um den Fürsten Bülow für eine Reichstagskandidatur in einem Wahlkreise „nahe Berlin" zu gewinnen. Alle „bürgerlichen" Parteien beabsichtigten, dem früheren Reichskanzler eine Sammelkandidatur anzutragen. Wie das „Berliner Tageblatt" auf Grund eingezogener Informationen auf das bestimmteste versichern kann, ist die Nachricht von einer Kandidatur des Fürsten Bülow völlig unbegründet.

Zurzeit, so lange das Reichsmilitärgericht als oberste Instanz dem Abgeordneten Dr. Liebknecht nicht auch wie das Oberkriegsgericht die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt hat, ist der Wahlkreis Potsdam-Osthavelland, um den es sich hier nur handeln kann, auch gar nicht frei.

Neueste Nachrichten.

Der U-Bootskrieg!

New York, 10. Oktober. Meldung des Reuterschen Bureaus. Vor der Abreise nach Long Branch, wo er mit dem Präsidenten Wilson zusammentrifft, hatte Staatssekretär Lansing eine lange Beratung mit dem amerikanischen Botschafter in Berlin Gerard, und Oberst House, dem vertrauten Berater des Präsidenten.

Berlin, 11. Oktober. In der feindlichen Presse sind über die deutschen **Unterseebots-Erfolge an der Küste der** Vereinigten Staaten verschiedene Angaben gemacht und Betrachtungen angestellt worden, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Der funkentelegraphische englische Zeitungsdienst von Poldhu vom 10. Oktober meldet, daß „U 53" sechs Schiffe torpediert und in einigen Fällen versenkt habe.

Hierzu wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß der Handelskrieg an der Küste der Vereinigten Staaten nach den Regeln der deutschen Prisenordnung geführt wird, welche bestimmt, daß ein Handelsschiff angehalten und nach Untersuchung und nachdem seine Besatzung und seine Fahrgäste sich in Sicherheit gebracht haben, unter gewissen Voraussetzungen versenkt werden darf.

Diese Voraussetzungen sind z. B., daß es sich um einen feindlichen Dampfer handelt, oder um einen neutralen Dampfer, welcher Bannware befördert, und daß die militärische Lage es ausschließt, den als Prise aufgebrachten Dampfer in einen Hafen zu bringen. Es handelt sich also keineswegs darum, daß die Handelsdampfer etwa ohne vorherige Warnung durch einen Torpedoschuß versenkt worden sind.

Reuters Bureau meldet ferner aus Washington, daß die amerikanischen Behörden das Entstehen sehr komplizierter Neutralitätsfragen befürchtet haben, wenn die Unterseeboote so nahe an der amerikanischen Küste operierten, und daß dies einer Blockade gleich käme. Hierzu wird bemerkt, daß deutsche Seestreitkräfte das Recht haben, den Kreuzerkrieg im offenen Meere überall zu führen, und daß die Hoheitsgrenzen neutraler Staaten dabei peinlich geachtet werden. Von einer Blockade kann selbstverständlich keine Rede sein, da nur feindliche oder mit Bannware beladene neutrale Schiffe aufgebracht werden, das Wesen einer Blockade aber in der Aufbringung aller Schiffe liegt, die die blockierte feindliche Küste ansteuern oder verlassen, ohne Rücksicht auf Flagge und Ladung.

Auch die Frage des amerikanischen „Journal of Commerce": „Muß unsere Küste die Basis für deutsche Unterseeboote sein?" ist überflüssig angesichts der Tatsache, daß beim Anlaufen von Newport durch „U 53" von dem allen Kriegsschiffen zustehenden Recht einer Ergänzung von Brennstoff, Lebensmitteln usw. nicht einmal Gebrauch gemacht worden ist.

Daß an der Küste der Vereinigten Staaten von Amerika heimliche Versorgungsstellen für deutsche Unterseeboote eingerichtet werden könnten, wird kein einsichtiger amerikanischer Staatsbürger glauben. In auffallendem Gegensatz zu diesen vielen Klagen steht die Tatsache, daß seit Beginn des Krieges englische Kreuzer amerikanische Häfen bewachen, und bei New York zum Beispiel so nahe an die Küste herankommen, daß man sie von den Dächern der hohen Häuser der Stadt mit unbewaffnetem Auge sehen kann.

Die 655. amtliche Verlustliste

enthält u. a. folgende Truppenteile vom 5. und 6. Armeekorps: **Grenadier-, Infanterie- und Füsilier-Regimenter:** Nr. 6, 23, 51, 62, 155, 156, 157; **Reserve:** Nr. 7, 23; **Landwehr:** Nr. 7, 46, 51; Landsturm-Infanterie-Bataillon I, Liegnitz. — **Jäger:** Reserve-Bataillon Nr. 6. — **Pioniere** I Nr. 6.

Das Vorspiel in Rumänien.

Wien, 11. Oktober. Das k. und k. Ministerium des Aeußern veröffentlicht eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke über die Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu Rumänien in der Zeit vom 22. Juli 1914 bis 27. August 1916. Die Sammlung umfaßt 111 Aktenstücke.

Am 22. Juli 1914

teilt Graf Berchtold dem Gesandten in Bukarest, Grafen Czernin, zu vertraulicher Bekanntgabe an König und Bratianu die bevorstehende Ueberreichung der Note an Serbien mit.

Am 26. Juli

sagt Graf Berchtold in einem Telegramm an den Grafen Czernin, daß er von Rumänien strenge Neutralität und für den Fall eines aggressiven Auftretens Rußlands loyale Kooperation erwarte.

28. Juli

Telegramm des Gesandten in Bukarest: König Karol garantiert die Neutralität im Falle eines serbisch-österreichisch-ungarischen Krieges. Der König sagt weiter, daß wir im Falle eines Auftretens Rußlands auf militärische Unterstützung Rumäniens leider nicht rechnen könnten. Er fügt bei, daß keine Macht der Welt ihn jemals bewegen könne, die Waffen gegen die Monarchie zu ergreifen.

Am 6. August

teilt der König dem Grafen Czernin den Beschluß des Kronrats mit, in welchem er die Erfüllung der Bundespflicht nicht durchzusetzen vermochte. Doch sei mit gleicher Einstimmigkeit ein Anschluß an Rußland als undenkbar zurückgewiesen worden. Der Gesandte glaubt, wenn das Schlagwort von der Aufteilung der Monarchie die gegen uns gerichteten Instinkte beleben würde, so dürfte sich auch Rumänien melden und in diesem Falle würde König Karol eher abdanken als mitgehen.

Am 23. August

meldet Graf Czernin, daß die Russen mit weitgehenden Versprechungen und großem Terrorismus arbeiten und die Minister persönlich für eine antirussische Politik verantwortlich machen.

13. September.

Graf Czernin meldet, daß unter dem Eindruck der Kriegsereignisse in Galizien die Agitation für ein tätiges Mitgehen Rumäniens mit der Entente sehr zugenommen hat.

23. September.

Graf Czernin hat, da König Carol schwer krank ist, eine Unterredung mit dem Kronprinzen Ferdinand. Der Kronprinz sagt, daß alle Welt den Krieg gegen uns wolle. Unmöglich sei es, gegen Rußland Krieg zu führen, alles andere sei möglich. Auf den Vorhalt des Gesandten, er wisse, daß König und Kronprinz eines Verrates unfähig seien, sagt der Kronprinz, wenn er dies täte, so wäre dies die größte Felonie und er würde sich als gemeiner Kerl vorkommen.

30. September.

König Karol teilt dem Gesandten brieflich mit, er hoffe im nächsten Kronrat eine Neutralitätserklärung zu erhalten. Der Kronrat wird, wie Graf Czernin später meldet, auf Grund einer Einigung der Parteien überhaupt nicht abgehalten. Die Spannung scheint überwunden. Reservisten-Entlassungen in großem Umfang.

9. Oktober.

Graf Czernin berichtet über eine Audienz bei König Karol. Der König weint. Er sagt, er habe nur noch einen Wunsch: zu sterben und ein Ende zu machen.

10. Oktober.

Der König stirbt.

2. Dezember.

Graf Czernin berichtet: Sämtliche maßgebenden Faktoren scheinen sich darauf zu einigen, im Frühjahr 1915 aktiv einzugreifen. Es werde nur vom Fortgang der Operationen abhängen, ob uns Rumänien in den Rücken fallen oder sich plötzlich darauf besinnen wird, daß es seine Ehrenpflicht sei, Schulter an Schulter mit uns zu kämpfen.

11. Mai 1915.

Bratianu sagt, seine Stellung werde, wenn Italien losschlage, furchtbar schwierig werden. Doch hat der Gesandte den Eindruck, daß infolge unseres großen Sieges in Galizien Rumänien zu zaudern beginne.

23. Mai.

Baron Burian sagt in einem Telegramm an den Grafen Czernin, er gebe sich zwar keiner Täuschung darüber hin, daß Rumänien schon starke Fühlung mit unseren Feinden gewonnen habe, man müsse jedoch immer wieder darauf hinweisen, daß Erwerbungen Rumäniens auf Kosten der Monarchie prekär wären und daß für Rumänien Rußlands Besiegung eine Lebensbedingung, dagegen das Mithelfen zum Triumph Rußlands Selbstmord wäre.

26. Mai.

Der König sagt, er werde alles versuchen, um neutral zu bleiben, aber die Herrscher könnten nicht immer so handeln, wie sie wollten. Wenn wir geschlagen würden, würde der Sturm sich direkt gegen die Dynastie kehren.

10. Juni.

Baron Burian an den Grafen Czernin. In Bukarest müsse immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es in unserem Interesse liege, Rußland vom Balkan durch ein kräftiges Rumänien zu trennen, während Rußland andererseits auf die Dauer nicht dulden werde, daß sich zwischen ihm und Konstantinopel ein rumänisches Zehn-Millionen-Reich einschiebe.

23. Juni.

Graf Czernin spricht mit Bratianu über eine aktive Kooperation Rumäniens mit uns, verweist auf die Rückeroberung von Lemberg und auf unser unaufhaltsames Vordringen. Bratianu sagt, er könne nicht gegen das Land regieren und macht geltend, die Russen würden vielleicht in 14 Tagen ihrerseits wieder die Offensive ergreifen.

16. Juli.

Bratianu teilt dem Gesandten mit, daß es ihm unter keinen Umständen möglich sei, die Durchfuhr von Munition nach der Türkei zu gestatten.

28. August.

König Ferdinand, Bratianu und der Minister des Innern sprechen sich ziemlich übereinstimmend dahin aus, daß eine eventuelle Offensive gegen Serbien zwar bedeutende Aufregung in Rumänien verursachen, sonst aber keine Folgen nach sich ziehen werde.

Am 10. September

hat Graf Czernin eine sehr ernste Aussprache mit Bratianu, der Truppenverstärkungen an der Grenze für nötig erklärt, um die gleiche Maßnahme Oesterreich-Ungarns und die Grenzsperre zu beantworten. Er müsse der Erregung der öffentlichen Meinung Rechnung tragen, die einen Angriff von uns erwarte.

Am 11. September

ermächtigt Baron Burian den Gesandten, zu erklären, daß es durchaus nicht in unserer Absicht liege, Rumänien anzugreifen. Die Grenzsperre sei auch an der schweizerischen und mit Ausnahme einiger Punkte auch an der deutschen Grenze verhängt.

14. September.

Der König ermächtigt den Grafen Czernin [illegible] er, wenn wir die Grenzsperre aufheben, [illegible] ziehen der Truppen geben werde. [illegible] von der Aufhebung der Grenzsperre [illegible] dem König mit. In einer Unterredung am [illegible]

17. September

bleibt Bratianu trotz des königlichen Versprechens dabei, daß die Truppen erst in ungefähr 14 Tagen zurückgezogen werden können, da allen Rumänen das Los Belgiens vor Augen schwebe und er dem Lande die Ueberzeugung geben müsse, daß er über seine Sicherheit wache.

Am 24. September

sucht Graf Czernin infolge des Anwachsens der Strömung für Mobilisierung Bratianu auf, um ihm mitzuteilen, daß eine Mobilisierung in Rumänien uns zwingen würde, Aufklärungen zu verlangen. Das Gespräch findet statt, ehe sich Bratianu in den Ministerrat begibt. Ein zweites Telegramm meldet, der Ministerrat habe beschlossen, vorerst von der Ergreifung neuer militärischer Maßnahmen abzusehen.

25. September.

Baron billigt vollkommen die von dem Grafen Czernin geführte Sprache. Er solle Bratianu daran erinnern, daß Rumäniens Anschluß an die Zentralmächte den Zweck hatte, dem Vordringen Rußlands nach Mitteleuropa und nach dem Balkan einen mächtigen Wall entgegenzusetzen. Da sich selbst Bulgarien jetzt von der Moskowiterfurcht freimache, sollte Rumänien erst recht die Energie finden, den ihm von Geschichte, Interesse und Klugheit gewiesenen Weg zu betreten.

Am 3. November

beauftragt Baron Burian den Grafen Czernin, Bratianu freundschaftlich zu befragen, wie sich Rumänien einem Versuch Rußlands gegenüber, einen Durchmarsch durch Rumänien zu erzwingen, verhalten würde. Ein Telegramm des Grafen Czernin vom nächsten Tage teilt mit, Bratianu habe ihm versichert, er werde einen russischen Durchmarsch nicht zulassen, glaube aber, die Russen würden ihn nicht ernstlich versuchen.

Telegramm Baron Burians vom 7. März 1916.

Graf Czernin soll im Namen des Ministeriums freundschaftlich aber nachdrücklich vom König verlangen, daß Rumänien seine Neutralität unverweilt auch an der russischen Grenze mit Truppen schütze. Graf Czernin hatte infolgedessen am 10. März eine längere Audienz beim König, der die Befürchtung eines russischen Durchmarsches für unbegründet erklärt und hinzufügt, die Russen wüßten, daß geschossen würde, wenn sie ihn versuchten.

12. Mai.

Bratianu setzt in einer Unterredung mit dem Grafen Czernin auseinander, er halte es für wahrscheinlich, daß der Friede auf Grund des Status quo bald eintrete, und dann werde Rumänien froh sein, nicht in den Krieg eingegriffen zu haben. Eine vernichtende Niederlage einer Mächtegruppe könnte nur in einem fernen Zeitpunkte stattfinden, und so könne Rumänien, das einen jahrelangen Krieg gar nicht aushalten könne, jedenfalls noch abwartend zusehen. Inzwischen mache es gute Geschäfte. Rumänien ließ durchfühlen, daß es die Vernichtung der Monarchie für möglich, die Rußlands für unmöglich halte, und daß daher der dauernde Besitz Siebenbürgens denkbar, der Bessarabiens aber undenkbar sei.

Am 28. Mai

sprach der König dem Grafen Czernin gegenüber voll Bewunderung von unserer Offensive in Italien, sagte aber, eine aktive Kooperation mit uns sei zurzeit unmöglich.

Am 10. Juni

meldet in Abwesenheit des Grafen Czernin, der sich nach Wien begeben hat, Gesandter von Wodianer, daß die Petersburger Berichte über den Erfolg der russischen Offensive Aufregung hervorrufen. Am 12. Juni meldet Generalkonsul von Fellner aus Galatz das Gleiche; die russophile Agitation wird auch durch die Nachricht vom Erscheinen einer kleinen russischen Truppenabteilung an der Grenze verstärkt, über das Gesandter Wodianer am Tage vorher berichtet hat.

Am 17. Juni

gibt Bratianu zu, daß das Auftreten der Russen möglicherweise ein Versuchsballon gewesen sei, um zu erproben, ob Rumänien für das Mitgehen reif sei. Er werde Wiederholungen mit allen Mitteln verhindern. Der König erwartet einen baldigen Stillstand der russischen Offensive.

In einem Bericht vom

25. Juni

sagt Graf Czernin nach einer Audienz beim König: Ich bin überzeugt, daß Rumänien bereits intensiv mit der Entente verhandelt und daß weitere russische Siege die Situation hier sehr kritisch gestalten werden.

Am 28. Juni

erfährt Graf Czernin, daß die Forderungen Bratianus an die Entente ungefähr folgende sein sollen: Allgemeine Offensive der Entente und siegreiches weiteres Vordringen der Russen, Rückendeckung gegen Bulgarien, Zuerkennung Siebenbürgens, des Banats und der Bukowina, rumänische Kriegserklärung nur an die Monarchie und nicht an Deutschland, Lieferung von Munition und Artillerie. Graf Czernin sagt, daß das kritische Stadium ungefähr in die zweite Hälfte des August fallen dürfte, vorausgesetzt, daß die militärische Lage den Verrat möglich erscheinen läßt.

Am 30. Juni

wiederholt Graf Czernin diese Voraussage. Bratianu verweise darauf, daß der Krieg dem Ende zuneige, und behaupte, daß das Menschenmaterial der Mittelmächte erschöpft, dagegen das der Entente und besonders Rußlands unerschöpflich sei.

7. Juli.

Wie Graf Czernin erfährt, haben die Ententemächte der Regierung sagen lassen, wenn sie nicht jetzt eingreife, werde sich die Entente beim Friedensschluß nicht um Rumänien kümmern.

Am 18. Juli

teilt Baron Burian dem Grafen Czernin mit, er habe bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß Bratianu mit den Ententekabinetten neuerdings über die Bedingungen des Mitgehens in einem Gedankenaustausch stehe. Es dürfte sich ein Versuch empfehlen, dem König das moralisch Bedrückende eines krassen Wortbruches wieder einmal vor Augen zu führen. Am selben Tage gibt Baron Burian dem Botschafter in Berlin einen Ueberblick über die Situation zu vertraulicher Kenntnisgabe an den Reichskanzler.

Am 27. Juli

berichtet Graf Czernin, daß er in einer Audienz [illegible] in aufgeregtem [illegible] gesprochen habe. Der König [illegible] er habe die gleichen [illegible] wie sein Onkel, aber [illegible]

Zu Bratianu sagte der Gesandte, er habe den Eindruck, daß dies einer seiner letzten Unterredungen [illegible] genau, daß Bratianu mit der Entente verhandele [illegible] liche Meinung Rumäniens erregt. Bratianu [illegible] denke er nicht an einen Krieg. [illegible] unsere Niederlage [illegible] Czernin berichtet, seine Tätigkeit sei [illegible] überzeugen, daß im Falle einer rumänischen [illegible] Truppen nach Siebenbürgen geworfen und eine halbe Million Bulgaren [illegible] fallen würden.

Am 5. August

telegraphiert Generalkonsul von Fellner aus Galatz, Rumänien sei tatsächlich schon fertig.

Am 7. August

teilt Baron Burian dem Botschafter in Berlin mit, die Russen würden vielleicht mit stärkeren Kräften in Rumänien einbrechen und ein bewaffneter Widerstand sei nur dann allenfalls zu erwarten, wenn Bratianu wisse, daß wir diese russische Gebietsverletzung mit einem gleichen Schritt beantworten würden. Baron Burian würde eine solche Mitteilung an Bratianu für zweckmäßig halten, jedoch nur im Einvernehmen mit der deutschen Regierung. Prinz Hohenlohe berichtet, der deutsche Gesandte in Bukarest werde entsprechend instruiert.

Am 8. August

berichtet Graf Czernin, daß ihm Bratianu im Verlauf einer längeren Unterredung gesagt habe, wir könnten ihm mit einem territorialen Angebote in der Bukowina sehr helfen die Neutralität zu erhalten. Er habe diesen Antrag entschieden abgelehnt, sowohl in Kenntnis der Absichten des Baron Burian wie in der Ueberzeugung, daß Rumänien eine solche Konzession annehmen uns aber später, wenn es uns für geschlagen hielte, dennoch anfallen würde. Baron Burian telegraphiert dem Grafen Czernin am nächsten Tage, es entspreche seinem Standpunkt, jedem Erpressungsversuch Bratianus die sachliche entschiedene, in der Form sehr freundschaftliche Ablehnung entgegenzusetzen.

Am 10. August

teilt Baron Burian dem Gesandten Informationen mit, wonach Rumänien mit Rußland über den Abschluß einer Militärkonvention und mit den vier Ententemächten über den Eintritt in den Krieg verhandele; eine Einigung darüber, ob eine rumänische Vorbedingung einer Offensive von Saloniki aus sei, scheine noch nicht erzielt zu sein.

Graf Czernin hört am 11., daß Bratianu mit der Entente, mit der eine Spannung eingetreten sei, nicht abgeschlossen habe. Er meldet am 12. eine Aeußerung des Königs, daß er über die jetzige Krise hinwegzukommen hoffe. Nachrichten über große Einberufungen liegen vor, die Eingerückten werden meist nachts ausgerüstet und die Truppenkörper im Geheimen auf den Kriegsstand gebracht.

Am 12. August

telegraphiert Baron Burian, daß er sich empfehlen würde, den wichtigsten Teil der geheimen politischen Akten unauffällig durch Kuriere nach Wien zu senden. Am selben Tage beauftragte der Minister den Gesandten, den König mit der nötigen Vorsicht darauf aufmerksam zu machen, daß Bratianu sich in den Verhandlungen mit der Entente immer mehr verstricke und sich darin, bevor der König von ihm informiert würde, unwiderruflich verfangen könnte.

Am 22. August

beauftragt der Minister den Gesandten, in einem sehr ernsten, aber für Rumänien immer noch freundlichem Ton, darauf hinzuweisen, daß Rumänien, während es die russische Grenze ungeschützt lassen, an unserer und der bulgarischen Grenze intensive Kriegsvorbereitungen treffe.

Im Sinne dieser Weisungen spricht Graf Czernin

am 26. August

mit dem König. Der König antwortet „in der ihm eigenen, nicht klaren Weise", er fühle sich durch etwaige Abmachungen Bratianus nicht gebunden, glaube aber, daß seine Armee einen Durchbruch der Russen nicht werde aufhalten wollen. Er baue auf Majorescu, von dem er freilich, obwohl neunzig Prozent der Bevölkerung den Krieg nicht wollen, nicht überzeugt ist, daß er im Parlament eine Mehrheit werde finden können. Der morgige Tag werde, falls der Kronrat die Neutralität beschließe, die Abrüstung mit sich bringen. — Nachts hatte Graf Czernin eine lange Unterredung mit Bratianu, der auf das bestimmteste erklärte, er wolle, könne und werde neutral bleiben. Der Kronrat sei gegen seinen Willen einberufen. Bratianu deutete an, daß Majorescu ihn verdrängen wolle. Er erklärte wiederholt, Rumänien werde in den Krieg nur dann eintreten, wenn es angegriffen werde, welche Absichten er den Bulgaren auf das bestimmteste zumute.

Das vorletzte Stück der Sammlungen ist die am 27. August um ¾9 Uhr abends im k. u. k. Ministerium des Aeußeren ab- Gesandter in Stockholm, auf Ersuchen des Grafen Czernin am 23. September an Baron Burian absendet. Das Telegramm gegebene Kriegserklärung.

Das letzte Stück ist ein Telegramm, das Graf Hadik, teilt mit, daß Rußland am 21. August in Bukarest ein Ultimatum stellte, worin es einerseits weitgehende Versprechungen macht (Siebenbürgen, Banat, Bukowina, anscheinend auch Donaumündungen), andererseits mit Einmarsch von hunderttausend Mann droht. Der Kronrat sei durch den König vor ein Fait accompli gestellt worden. Schon zur Stunde, als der Kronrat zusammentrat, wurde die Gesandtschaft militärisch umstellt. „Bratianu hat mir", so heißt es in diesem Telegramm des Grafen Czernin, „noch kurz vor dem Kronrat sein Ehrenwort gegeben, neutral zu bleiben, und schob im letzten Augenblick den König vor, um die Verantwortung abzulenken, wenn es schief ginge. Es scheint zweifellos, daß Herr Bratianu lieber noch kurze Zeit gewartet hätte. Der von mir vorausgesehene Fall, daß die Entente plötzlich die Aktion erzwinge, war eingetreten."

Parteiangelegenheiten.

Sozialdemokratische Teilnahme an der Regierung in der Schweiz. Der Parteitag der Sozialdemokratie des Kantons Neuenburg in Chaux-de-Fonds hat mit 17 gegen 4 Stimmen grundsätzlich die Beteiligung an der Regierung beschlossen. Bei den nächsten Wahlen sollen zwei sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt werden.

Alexander Sulkewicz im Weltkrieg gefallen. Am 18. September fiel der polnische Sozialist Alexander Sulkewicz auf dem Schlachtfelde in Wolhynien. Er war einer der Gründer der 1892 auf der geheimen Pariser Konferenz ins Leben gerufenen Polnischen Sozialistischen Partei (P. P. S.). Er entstammte einer der kriegerischen Familien Polens; einer seiner Ahnen kämpfte 1683 unter dem König Johann Sobieski bei Wien. Sein Großvater und sein Vater beteiligten sich an den polnischen Aufständen in den Jahren 1831 und 1863. Er war einer der unermüdlichsten Agitatoren der Partei und widmete sich besonders der Verbreitung [illegible] Literatur. Dank seiner aufopfernden und unerschrockenen Tätigkeit wurden die polnischen Genossen in Rußland mit den neuesten Broschüren und Flugblättern der Partei versehen. Zu diesem Zweck unternahm er weite Reisen durch ganz Rußland. Er wurde verhaftet, aber es gelang ihm, die Flucht zu ergreifen. Im Jahre 1905 beteiligte er sich an der russischen Revolution und stellte sich an die Seite Pilsudskis. Als beim Kriegsausbruch 1914 die polnischen Legionen gebildet wurden, schloß er sich ihnen an und kämpfte mit [illegible] auf allen polnischen Schlachtfeldern [illegible]

Kleine Breslauer Nachrichten.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbureaus.)

* **Stadt-Theater.** Heute abend 7½ Uhr eine Wiederholung der komischen Oper „Die verkaufte Braut“. Morgen Donnerstag, abends 7½ Uhr, zum ersten Male in dieser Spielzeit: „Undine“. In den Hauptpartien sind beschäftigt die Damen Bindernagel, Stahl, Neisch und die Herren Rudow, Müller-Raven, Capell, Wittekopf und Siebold. Musikleitung Kapellmeister Müller-Prem, Spielleitung Dr. F. L. Hörth. Freitag abend 7½ Uhr wird „Carmen“ wiederholt.

* **Lobetheater.** Heute Mittwoch, sowie am Sonnabend und Sonntag Abend dieser Woche: „Der siebente Tag“. Donnerstag und Freitag wird abends 7 Uhr Schillers Drama „Die Jungfrau von Orleans“ gespielt. Die Vorstellungen des Dramas sind um 10¾ Uhr beendet. Sonntag nachmittag 3½ Uhr zu kleinen Preisen: „Alt-Heidelberg“.

* **Thaliatheater.** Heute nachmittag 3 Uhr Schüler-Vorstellung: „Clavigo“ von Goethe und „Der zerbrochene Krug“ von Heinrich v. Kleist. Die Vorstellung wird abends 8 Uhr außer Abonnement wiederholt. Donnerstag und Freitag abends 8 Uhr außer Abonnement: „Das Glück im Winkel“. Sonnabend 8 Uhr ist außer Abonnement die Erstaufführung von Goethes „Mitschuldigen“ und Björnsons „Die Neuvermählten“. Die Vorstellung wird am Sonntag abends 8 Uhr außer Abonnement wiederholt. Sonntag Nachmittag 3½ Uhr in geschlossener Vorstellung „Clavigo“ und „Der zerbrochene Krug“.

* **Schauspielhaus** (Operettenbühne). Heute Mittwoch wird die beliebte Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß wiederholt. Morgen, Donnerstag, geht das Singspiel „Das Dreimäderlhaus“, Musik von Franz Schubert, in Szene. Freitag: „Die Csardasfürstin“. Sonnabend: „Das Dreimäderlhaus“.

* **Vereinigung Orchester-Verein und Singakademie.** Heute Abend 8 Uhr findet im großen Saale des Konzerthauses das erste Abonnement-Konzert in diesem Winter statt, das dem Andenken seines ersten Vorsitzenden, Herrn Geheimrat Neisser, gewidmet ist. Die Soli liegen in den Händen der Damen Frau Anna Stronck-Kappel (Sopran) aus Barmen, Frau Paula Weinbaum (Alt) aus Berlin und des Herrn Musikdirektors Anforge (Orgel). Die Chöre werden von der Breslauer Singakademie gesungen. Leitung: Prof. Dr. G. Dohrn.

* **Breslauer Orchester-Verein.** Für die 8 volkstümlichen Symphonie-Konzerte beginnt der öffentliche Verkauf der Abonnements heute, Mittwoch, den 11., bei Hainauer. Die Preise für alle 8 Abende betragen Mk. 9.— und 7.—. Das erste Konzert findet Montag, den 16. Oktober unter Leitung des auf kurze Zeit beurlaubten Kapellmeisters Hermann Behr und unter Mitwirkung von Frl. Margarete Alt (Klavier) aus Wien statt.

* **Liebich-Theater.** Allabendlich 8 Uhr der mit so großem Beifall aufgenommene Oktober-Spielplan. Infolge anderweitiger vertraglicher Verpflichtungen verbleibt „Der geheimnisvolle Krause“ nur noch bis inkl. Sonntag, den 15. Oktober; auf dem Spielplan.

* **Tauentzien-Theater.** Donnerstag bietet sich zum letzten Male Gelegenheit, den seltenen Gast Dorrit Weixler in dem entzückenden Lustspiel „Dorrit bekommt 'ne Lebensstellung“ und Heinrich Peer in „Auto 444“ Talarsos seltsame Detektiv-Abenteuer zu bewundern. Ferner sieht man die allerneuesten Kriegsberichte und interessante Schattenbilder.

Briefkasten.

R., Herzogstraße. Ihre fünf Fragen beantworten wir dahin, daß Ihnen der Meister nicht ohne weiteres 3 Mk. vom Lohne abziehen darf, sondern das volle Lohn zahlen muß. Sie haben auch 14tägige Kündigung und wenn Sie vorzeitig entlassen werden, eine Lohnentschädigung in Höhe des verabredeten Lohnes zu fordern. Verklagen Sie den Meister beim Gewerbegericht, An der Elisabethkirche 3/4.

E. G., Leuthenstraße. Auch Betriebsbesprechungen müssen angemeldet werden.

R. Sch. Sch. ist nicht eingezogen; er zählt 51 Jahre.

Wehrmann J. E. Sie haben recht, aber es läßt sich darin rein garnichts tun. Uns sind keine Vorschriften bekannt, die den Soldaten berechtigen, Kantinenüberschüsse zu fordern.

Feldpost. Alois Wrobel: Zeitung geht jeden Tag von hier fort. Bezahlt ist jetzt bis 19. 11. — Seifried, 352: Eingegangen. — Wickner: Richtig für Sie eingetragen. Das zweite Exemplar bleibt von heute ab fort. — H. S.: Der Brief ist eingegangen, kann aber nicht veröffentlicht werden. — P. M., Westen, Crefeld 100 bis 9. 11., Gefr. Grund ja, St. 100, H. W., Westen R. 18, G. M., Beleuchtungs-Kommando, bis 30. 11, G. M. 600, M. 56 bis 17. 11., R. N. 56 bis 16. 11., P. H. 1051 bis 31. 10., K. B. 59 ja, Anton Winkus bis 15. 12., weil d. Königshütte auch bezahlt wurde, G. Münch bis 16. 10.

Ausgabe von Kartoffelmarken und Spiritusmarken.

Zur besseren Regelung des Verbrauchs an Kartoffeln sollen noch in dieser Woche Kartoffelmarken ausgegeben werden. Die Ausgabe erfolgt am

Donnerstag, den 12. und Freitag, den 13. Oktober 1916, von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr

in den Brotmarkenausgabestellen **A und B.** Die Marken gelten für den Zeitraum vom 14. Oktober bis einschließlich 19. November 1916. Es werden für den 14. und 15. Oktober je 1 und für jede folgende Woche je 2 Marken, für den Gesamt-Ausgabe-Zeitraum also 12 Marken, die in einem Blatte vereinigt sind, ausgegeben werden. Diese Marken sind auf **braunem** Papier hergestellt. Daneben werden für alle diejenigen, die Brot-Zusatzmarken erhalten, wöchentlich je eine Marke, zusammen also 6 Marken in einem Blatte ausgegeben. Diese Marken sind auf **blauem** Papier hergestellt. Beide Markensorten lauten nicht auf eine bestimmte Kartoffelmenge, es wird vielmehr die Menge und der Zeitpunkt der Ausgabe von Kartoffeln auf diese Marken jeweilig besonders bekannt gegeben werden.

Für **jede** Person eines Haushalts wird ein Markenblatt (12 Marken) verabfolgt. Wer **Zusatzbrotmarken nicht Sonderbrotmarken** empfängt, erhält außerdem für die Woche **eine** Zusatzkartoffelmarke. Die Ausgabe der Kartoffelmarken erfolgt nur gegen Vorlegung des **Brotmarkenbezugsscheines.**

Zugleich werden die Spiritusmarken für den Monat Oktober ausgegeben.

Die Marken können wie bisher nur an die Inhaber von gelben Lebensmittelkarten, die durch eine von ihrem Hauswirt oder Hausverwalter bescheinigte Erklärung nachweisen, daß ihnen Gas zum Kochen nicht zur Verfügung steht, abgegeben werden.

Zur Ausgabe gelangen diesmal:

a) für jede dieser Haushaltung je eine Marke und außerdem
b) für jedes zu diesen Haushaltungen gehörige, noch nicht 2 Jahre alte Kind, je eine weitere Marke.

Als Ausweis für die Empfangnahme dieser Spiritusmarken ist neben die gelbe Lebensmittelkarte und ein Ausweis über den Geburtstag der noch nicht 2 Jahre alten Kinder vorzulegen.

Wir fordern alle zur Abholung verpflichteten Haushaltungsvorstände auf, ihre Kartoffelmarkenbogen und soweit sie berechtigt sind die Spiritusmarken, zu den an den Anschlagsäulen und im Gemeindeblatte bekanntgegebenen Zeiten und an den dort bezeichneten Orten abzuholen. Der Haushaltungsvorstand, der nicht selbst, oder dessen Beauftragter nicht an der richtigen Ausgabestelle oder an dem bestimmten Ausgabetage zur Empfangnahme der Kartoffelmarkenbogen und der Spiritusmarken erscheint, setzt sich und seine Haushaltungsangehörigen der Gefahr aus, bei der Verteilung von Kartoffeln und Spiritus nicht berücksichtigt zu werden.

Breslau, den 9. Oktober 1916.

Der Magistrat 4474
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.
v. Scholtz. Haber.

Stadt-Theater.
Mittwoch 7½ Uhr: „Die verkaufte Braut.“
Donnerstag 7½ Uhr „Undine“.
Freitag 7½ Uhr: „Carmen.“ 4425

Lobe-Theater.
Mittwoch 8 Uhr: „Der siebente Tag.“ 4431
Donnerstag 7 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans.“

Thalia-Theater.
Mittwoch 8 Uhr: „Clavigo.“ „Der zerbrochene Krug.“
Donnerstag 8 Uhr: 4437 „Das Glück im Winkel.“

Schauspielhaus
Operetten-Bühne. Telef. 2545.
Mittwoch 8 Uhr: „Wiener Blut“. 4443
Donnerstag 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus“.
Freitag 8 Uhr: „Die Csardasfürstin.“

Liebich Theater
Heute abends 8 Uhr:
Nur noch 5 Tage! Der ? geheimnisvolle ? Krause
Außerdem: 4449
10 [illegible] Tanzsterne 10
Hansi Immans mit ihren Riesen-Doggen und Zwerghündchen
Georg Busse
6 Allisons 6
und der abwechslungsreiche Oktober-Spielplan.

Zeltgarten
Der Sensations-Spielplan
10 Spezialitäten.

T-T
„Tauentzien-Theater“
Nur noch heute u. morgen:
Dorrit bekommt

'ne Lebensstellung
mit Dorrit Weixler
3 lustige Akte
Ferner:
? Auto 444 ?
TALARSOS geheimnisvolle Detektiv-Abenteuer
3 seltsame Akte mit HEINRICH PEER
und die anderen Neuheiten
Beginn ca. 4, Sonntags 3 Uhr

Viktoria-Theater
Täglich 8 Uhr die Schlager:
Im stillen Ozean
„Ein unmöglicher Sohn“ [illegible]
Gastspiel Ludwig Neumann.

Dominikaner!
[illegible]

Das reizende Programm.
[illegible]

Möbel-Ausstattungen
sowie einzelne Stücke
in einfachster bis elegantester Ausführung.
Auch Teilzahlung gestattet.
[illegible]
S. Osswald, Albrechtstr. 6, Ecke Schuhbrücke, 1., 2., 3. Stock. Eingang Schuhbrücke.
[illegible]

Pfänder-Auktion
C. Freundt, Hinterstr. 2
Verlängerung bis 12. Oktober.

Petroleumnot beseitigt!

Neu! Haushalt-Karbid-Lampe
Aufsehen erreg. Erfindung!
Für 5 Pfg. Karbid, ca. 8—10 Stunden Licht.
Für Stube, Flur, Trepp. Schaufenstern, Werkstättenbeleuchtung etc. ganz vorzüglich geeignet. Auch im Felde zu Tausenden im Gebrauch. Viele Anerkennungen. Preis per Stück Mk. 2.50, 5 Stück Mk. 11.00 franko.
Für Händler hohen Rabatt.
Vertreter: Gesucht[illegible]

[illegible]

Dokumente zum Weltkrieg 1914
[illegible]

Militär-Bürsten
[illegible] 363
London & Co. Oderstraße [illegible]

Christel
Ein (schlesischer) Bauernroman
von
Maria Linden
Preis 1,00 Mk. (nach auswärts 10 Pfg. Porto)
Zu haben
in allen Buchhandlungen und im Verlage der
„Volkswacht“-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstrasse 5/7

Versorgung der Kriegsteilnehmer, ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen. Preis 30 Pfennige. Zu beziehen durch unsere Expedition und die Zeitungsträger.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 15 Pfennige

Hausdiener, nur gelernter Tischler
auch Kriegsinvalide, gesucht.
Julius Ollendorff & Co., Albrechtstr. 14.

Monteure u. Hilfsmonteure
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn 4469
Breslauer Privat-Telefon-Gesellschaft
Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 16.

Schuhmacher,
Heimarbeiter, zum Besohlen von Militär-Vorpostenschuhen, können sich bei dauernder Arbeit und erhöhten Arbeitslöhnen sofort melden.
C. Lewin, Gartenstraße 7.

Schmiedelehrlinge
für Schmiede- und Schlosserarbeit auf Kutschwagenbau, 1. oder 2. Kl. Volksschule, stellt ein 4480
Max Greiner, Wagenbau mit elektr. Betrieb, [illegible]straße 6.

Tüchtige Mühlenbautischler
werden per 15. Oktober verlangt und wollen sich melden
Mühle Scheitnig, Schles. Mühlenwerke A.-G. Breslau.

[illegible] Frau
[illegible]

Kriegsberichte
aus Ostpreußen u. England
[illegible]
Zu beziehen durch die Expedition.